

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

417 (10.9.1925) Abendausgabe

Abend-Ausgabe.
Zugpreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. Anzahl 75 S.
Anzahlpreise: Die 100ste Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. Im Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Ansprüche bei verdrücktem oder nicht erschienen der Zeitung Abstellungen können nur teilweise bis zum 25 auf den Monatsbeginn ankommen werden.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Handels-Zeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Donnerstag, den 10. September 1925.

Eigentum und Verlag von:
Herausgeber: Dr. Walter Schreiber,
Redaktions-Verantwortlich: Für die badische Politik: Dr. Solinger; für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Bringer; für auswärtige Politik: H. Kimmig; für Sport: H. Böhmer; für Kommunalpolitik: S. Binder; für das Genie: Emil Belauer; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für Handelsnachrichten: H. Feld; für die Angelegenheiten des Reiches: alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fornsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsst.: Kirzel u. Sammlr. Gde. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 8359.
Beilagen: Musik. Bad. Presse / Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wanderer u. Reisen / Haus u. Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Beginn der Offensive gegen Abd el Krim

Bormarsch auf Ajdir.

Verstärkter Druck der Rifkabylen an der Westfront.

F.H. Paris, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Daily Mail“ schildert heute den Beginn der französischen Offensive in Marokko. Sie begann in der Nähe von Bezjan. Die französische Front zieht sich bis zum Ufer des Montafalusses hin. Die französische Artillerie bereitet überall das Vorgehen der Infanterie vor. Ein Bataillon nach dem anderen rückte vor. Niemals sah man in Marokko so viele Flugzeuge. Nicht weniger als 8000 Bomben aller Kaliber wurden in den letzten zwei Tagen auf die Verteidigungsanlagen im Rif abgeworfen. Die französischen Verbündeten wurden auf Flugzeugen und Automobilen nach Fez gebracht. Die Spanier landeten im ganzen 16000 Mann im Busen von Alhucemas. Ein Teil davon marschierte auf Ajdir, ein anderer besetzte die Stellung in dem genannten Meerbusen. Da der Bormarsch auf Ajdir kaum Widerstand durch die Rifkabylen fand, glaubt man, daß die Hauptfront schon in den nächsten Tagen erobert wird, wenn sich nicht unerwarteter Widerstand geltend machen würde. Welches die Ziele der französischen Offensive sind, wird geheimgehalten; doch glaubt man, daß die Truppen nördlich von Fez vorrücken werden, um die Verbindung mit den Spaniern, die bei Alhucemas landeten, herzustellen. Daraus erklären sich auch die zahlreichen Flugzeugangriffe der Franzosen auf Ajdir und auf Taberant, welches einer der wichtigsten Punkte im Rif nordwestlich von Taza ist. Die Bewohner von Ajdir wurden von einer Panik ergriffen, als die erste Bombe abfiel.
Ueber die

Die Kämpfe bei Tetuan.

Schwere Verluste der Spanier.

* Paris, 10. Sept. (Funkpruch.) Trozdem die Lage Abd el Krim durch die gleichzeitigen Angriffe im Norden und Süden bedeutend schwieriger geworden ist, setzt er seine heftigen Angriffe gegen Tetuan fort. Es scheint, als wenn er sich unter allen Umständen in den Besitz der strategisch sehr wichtigen Höhen bei Tetuan setzen wolle. Nach neueren Feststellungen soll Abd el Krim bei Tetuan seine besten Kampftruppen zusammengezogen haben, die unter seinem persönlichen Oberbefehl kämpfen. Aus Fez werden große spanische Verluste aus den letzten Kämpfen bei Tetuan gemeldet. Eine spanische Kolonne soll hier von 1000 Mann allein 250 Tote zu verzeichnen haben. Die Artillerie Abd el Krim hat die Befestigung Tetuans fortgesetzt und dort wichtige militärische Anlagen der Spanier zerstört.

Weiter wird aus Tanger gemeldet, daß die Lage der in der Alhucemasbucht gelandeten Truppen sehr schwierig sei. Einmal seien sie von den übrigen spanischen Truppen völlig abgeschnitten, und außerdem gestalte sich der Nachschub von Waffen und Verpflegung sehr schwierig, da kein Hafen vorhanden sei und das küstliche Wetter jede Landung an der feilen Küste erschwere. Bei starkem Seegang könnten weder Mannschaften noch Munition und Lebensmittel gelandet werden, was für die im Bormarsch auf Ajdir befindlichen Truppen sehr verhängnisvoll werden könne. Der Schwerpunkt des Kampfes scheint sich von Alhucemas nach Tetuan verschoben zu haben.

Dawesplan und Auslandskredite

Eine wichtige Konferenz in London unter Teilnahme Dr. Schachts.

v.D. London, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Daily Mail“ teilt heute mit, daß am Montag in London eine außerordentlich wichtige Konferenz, allerdings privater Natur, stattgefunden habe, an welcher der Gouverneur der Bank von England Norman, der Gouverneur der Federal Reserve Board Bank Strong, ferner Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Generalagent für Reparationszahlungen Parker Gilbert, teilgenommen haben. Es handelte sich um verschiedene Punkte betreffs Ausführung des Dawesplanes und um amerikanische Kreditkredite für Deutschland.

Badens Beileid zum Reichswehrunglück.

Der Staatspräsident hat an den Badischen Landeskommandanten Generalmajor Föhrenbach aus Anlaß des Eisenbahnunfalls in Donauwörth, bei welcher badische Landesangehörige schwer betroffen worden sind, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Namens der Badischen Staatsregierung spreche ich der Reichswehr zu dem Eisenbahnunfall in Donauwörth aufrichtige Teilnahme aus. Zugleich bitte ich, den Angehörigen der so jäh aus dem Leben gerissenen pflichttreuen Soldaten, sowie den Verletzten das wärmste Mitgefühl der Regierung zu übermitteln.“
Staatspräsident Dr. Heilpach.

Chamberlains Sicherheitspakt-Rede.

Erneute Ablehnung des Genfer Protokolls.

Nicht Bestrafung des Angreifers, sondern Verhinderung des Kriegs. — Allgemeiner Friede durch Sondervereinbarungen.

* Genf, 10. Sept. (Funkpruch.) Die Sitzung des Völkerbundes begann heute um 10.30 Uhr. Nach kurzen Ausführungen des Vertreters von Paraguay betritt Chamberlain, von langem und herzlichen Beifall begrüßt, die Rednerbühne. Chamberlain begann in seiner Rede mit einem Hinweis auf das wachsende Interesse der Welt am Völkerbund und auf seinen wachsenden Einfluß. Die britische Regierung hätte ihr Vertrauen für den Völkerbund durch ihre Bereitwilligkeit seine Entscheidung in der Mosulfrage anzunehmen, bekundet. Die Gründe der Ablehnung des Genfer Protokolls durch die britische Regierung seien nicht in der Verschiedenheit der Ziele zu erblicken, aber die britische Regierung sei der Ansicht, daß der Zweck eines Friedensprotokolls nicht die Bestrafung des Angreifers, sondern die Verhinderung des Krieges sein müsse.

Das Protokoll hätte dem nicht genügend Rechnung getragen. Nur wenn der Völkerbund den Krieg verhindern, werde er die Hoffnung der Welt erfüllen. Bei der großen Verschiedenheit der im Völkerbund vertretenen Völker lässe sich nicht jeder mögliche Kriegsfall vorhersehen. Rein Schneider könne für alle Mitglieder der Versammlung die gleichen Anträge machen und dann erwarten, daß sie auch jedem gut passen würden. Die Aufgabe des Völkerbundes wäre, zu vermitteln. Das Protokoll würde nur einer gewissen Art von Konflikten keine Lösung. Der angeführte Geist scheue allgemeine Folgerungen rein logischer Art. Er verlange praktische Regelungen. England habe in den letzten 250 Jahren gewaltige Veränderungen durchlebt, England kenne aber keine Revolution. Die in allgemeinen logischen Erwägungen ihren Ursprung hätte. Seine Fortschritte seien stets den Zeitbedürfnissen angepaßt gewesen. England stehe

bei der Beurteilung der Protokolle unter dem Einfluß seiner historischen Entwicklung. Es lehne alle allgemeinen Grundbegriffe ab, die für alle Fälle passen sollten. England lehne vor allem die Sicherheit der Völker in der ganzen Welt bewahrt sehen. Es wolle dieses Ziel beibehalten in Angriff nehmen und nicht mit einem Schläge mehr erreichen, als sich tatsächlich erreichen ließe. Das wichtigste für England sei den Frieden herbeizuführen und den Krieg zu verhindern. Die erste Bedingung sei, den Frieden zu erhalten, oder den Ausbruch des Krieges wenigstens solange hinauszugögern, bis Freunde vermitteln könnten und die Welt ihr Wort gesprochen habe. Die moralischen Sanktionen seien ebenso wichtig als die kriegerischen und auf die Dauer am wirksamsten. Die Forderung müsse lauten: Abrüstung durch Sicherheit, Sicherheit durch Schiedsgerichte.

Die moralische Abrüstung sei die Grundlage der Sicherheit. Wie Painlevé gelang habe, müssen wir einen wirklich waren internationalen Geist und eine neue internationale Moral schaffen. Die britische Ansicht sei, die Sicherheit zu schaffen, indem die besonderen Vereinbarungen den besonderen Bedürfnissen der Völker und dem Geiste des Völkerbundes entsprechen.

Daher sein England für eine Zusammenarbeit der am meisten interessierten Mächte.

Es handle sich nicht um neue Bündnisse gegen andere Parteien, sondern um die Herbeiführung des allgemeinen Friedens durch Sondervereinbarungen. So hoffe England, am ehesten einen allgemeinen Frieden herbeizuführen.

Kommunistenpropaganda unter den Rheinlandtruppen.

F.H. Paris, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Daily Mail“ behauptet, daß unter den englischen Besatzungstruppen im Rheinland die Propaganda der Kommunisten zugenommen habe. Sie hätte beibehalten begonnen, indem den Garnisonen Flugblätter zugestellt worden seien, aber nunmehr große Ausdehnung erreicht. Die Luftpost seien in sehr energigen Ausdrücken abgefaßt.

Umichan.

10. September 1925.

Wieder einmal erweist sich Polen als der größte politische Störenfried Europas. Die Juristensprechung in London schien den weiteren Verhandlungen über den Sicherheitspakt eine gute Vorbedeutung zu geben. Die Sachverständigen hatten sich besser zusammengefunden als die Politiker. In Genf und Berlin war man hoffnungsvoller geworden, Briand und Chamberlain hatten Worte gefunden, wie wir sie bis zu diesem Grade der Verständigungsbereitschaft, vor allem aus Frankreich noch nicht gehört hatten. Die Einladung zur Außenministerkonferenz für den 29. September schien bereits abgefaßt. Auch über die innenpolitischen Schwierigkeiten, die der deutsche Außenminister hat, wäre hinwegzukommen gewesen, nachdem Briand selbst einem deutschen Zeitungsvertreter gegenüber erklärt hatte, daß es der Arbeit der bevorstehenden Konferenz nur neuen Impuls geben würde, wenn auch Dr. Luther erschiene. Dem Wunsch der Deutschnationalen, Herrn Dr. Stresemann nicht allein die Verantwortung zu überlassen, ein Wunsch, der übrigens von Stresemann selbst geteilt wird, der ein Wunsch, der übrigens auch Schiele mitnehmen möchte, hätte also Rechnung getragen werden können. In diesem Augenblick tritt wieder der polnische Gernegroß dazwischen. Nach den heute morgen hier veröffentlichten Meldungen muß man neuerdings mit einer Verschiebung der Konferenz bis in den Oktober rechnen, weil der polnische Außenminister Strzymski mit dabei sein möchte, selbstverständlich nicht um die Verhandlungen zu fördern, sondern um den Unterhändlern Knüppel zwischen die Beine zu werfen und die Vollendung des erträglich begonnenen Wertes zu verhindern.

Das Verhalten Polens in dieser Angelegenheit ist vom bösen Gewissen diktiert. Um Gottes Willen keine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland! um Gottes Willen nicht die östlichen Fragen einer schiedsrichterlichen Behandlung aussetzen, wenn hinter dieser Behandlung statt der französischen Waffengarantie die Gesamtheit der übrigen Staaten im Völkerbund steht, wodurch immerhin etwas mehr die Möglichkeit eröffnet werden würde, daß die Erledigung der schwebenden östlichen Fragen allmählich etwas mehr in den Bereich der Sachlichkeit und Gerechtigkeit gerückt würde! Warum fürchtet Polen die deutsch-französische Verständigung? Warum sachliche schiedsrichterliche Entscheidungen? Sein böses Gewissen sagt ihm, daß dabei nichts Gutes für Polen selbst zu hoffen wäre. Herr Strzymski hat alles getan, um in Genf die Dinge auf den Kopf zu stellen. Im Zusammenhang mit seinen Bemühungen muß die Besprechung der Außenminister der Tschechoslowakei, Südnamiens und Rumaniens gebracht werden, die am Montag ihrerseits den Entwurf eines Ostpakt festgelegt haben, den sie dem Völkerbund angegliedert sehen möchten. Ueber den Inhalt dieses Pakts ist vorläufig nichts, als die Tatsache völliger Einigkeit bekannt. Ohne Wissen und ohne Zustimmung Italiens und Polens ist wohl gerade dieser Pakt nicht zustande gekommen. Ohne Beziehung auf Oesterreich kann er auch nicht abgefaßt worden sein, da die Beratung des österreichischen Problems gerade jetzt in Genf vor dem Abschluß steht. Der südslawische Außenminister und sein Begleiter, der kroatische Bauernführer Raditsch reisten dann zu Jaschitsch, um ihm Bericht zu erstatten.

Ohne Zweifel ist dieser Ostpakt gar kein gleichgültiges Ereignis. Es ist nur nicht zu verstehen, warum sich die Großmächte von den Gernegroßen so ins Handwerk pfuschen lassen. Die Vermutung liegt ja nahe, daß trotz aller schönen Worte Painlevés und Briands Frankreich die Hand im Spiele hat und daß, trotzdem sich äußerlich die Dinge anders darstellen, die Auffassungen Englands und Deutschlands auf der einen Seite, der französisch-italienisch-österreichischen Front scharf gegenüberstehen. Wenn Frankreich in dieser Weise solches Spiel treibt, so kann natürlich aus den Sicherheitsverhandlungen nichts werden, und die Aufgabe unseres und unserer Delegierten auf der kommenden Konferenz wird es sein, zunächst hier Klarheit zu schaffen und gegebenenfalls die verlogene französische Taktik vor aller Welt zu enthüllen, damit nicht der Anschein zurückbleibe, als ob Frankreich in den Reden und Äußerungen Briands und Painlevés eine moralische Offensive für den Frieden eingeleitet hätte und daß der Erfolg dieser Offensive nur am Widerstreben Deutschlands, an der Haltung der Deutschnationalen und ihrer Minister, gescheitert sei. Es darf bei uns und im Ausland nicht vergessen gemacht werden, daß es gerade der deutsche Außenminister war, der die Initiative in der Sicherheitsfrage ergriffen hat. Hoffentlich sind sich allmählich auch die Deutschnationalen und ihre Vertreter im Kabinett darüber klar, daß es gefährlich wäre, aus einer diplomatischen Lage zu entscheiden, in der Frankreich, anfänglich so zögernd, sich durch eine geschickte Taktik, durch eine „moralische Offensive“, von der es noch nicht klar ist, ob sie ernst gemeint oder geheuchelt war, einen besseren Platz in der Weltmeinung erkaufte, als es in den letzten Jahren gehabt hat. Bei der kommenden Außenministerkonferenz handelt es sich darum, entweder den polnischen Störenfried fast zu stellen, den Sicherheitspakt unter Dach zu stellen und auf dieser Grundlage die Dinge im Osten zu unseren Gunsten in Bewegung zu bringen, oder aber Frankreich aus dem Platz in der Weltmeinung zu verdrängen, den es durch eine geschickte Taktik gemonnen hat und uns selbst dahin zu sehen.

Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt.

* München, 10. Sept. (Funkpruch.) Die 14. ordentliche Mitgliederversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt wurde gestern abend im alten historischen Rathausaal eröffnet. Als Vertreter der bayerischen Regierung war Handelsminister Dr. Meinel erschienen. Ferner hatten die Staats- und Kommunalbehörden Abordnungen entsandt. Der erste Bürgermeister begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Flugwissenschaft für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt hin. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Tagung zur Verwirklichung der Flugtechnik und des Flugverkehrs wesens beitragen möge. Der Redner wies ferner auf die großen Erfolge der deutschen Luftfahrt hin. Darauf antwortete der Ehrenvorsitzende der Gesellschaft, Prinz Heinrich von Preußen, der auf die Worte eines Engländers nach dem Kriege hinwies: „Wir können soziale Deutsche tocklagen, wie wir wollen, jedoch nicht das deutsche Gehirn.“ Nur große wissenschaftliche Leistungen, so betonte der Redner, können Deutschland wieder emporbringen.

Einigung über den Abbau der Finanzkontrolle in Oesterreich.

N. Wien, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Genf ist nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Finanzkommissionar des Völkerbundes und den österreichischen Regierungsmitgliedern gestern Abend eine Einigung auf folgender Grundlage zustande gekommen:

Der Finanzkommissionar empfiehlt dem Völkerbundsrat, die Kontrolle über Oesterreich auf die für den Finanzdienst verpfändete Einnahme aus Zöllen und auf die Verwaltung der Restriktionen aus den Völkerbundsanteilen zu beschränken. Ueber die Form der Kontrolle wird der Finanzkommissionar im Dezember mit der österreichischen Regierung verhandeln. Die Tätigkeit des General-Kommissionars wird beendet sein, wenn das Parlament das Budget für 1926 angenommen und der österreichische Oberste Rechnungshof die Staatsausgaben für 1925 geprüft und in Ordnung gefunden hat. Diese Wiederaufnahme der Kontrolle soll vom Völkerbundsrat nicht wie bisher mit Stimmenmehrheit, sondern in qualifizierter Mehrheit beschlossen werden können. Die österreichischen Regierungsmitglieder widersprachen entschieden einer solchen Möglichkeit des Wiederaufnehmens der General-Kommissionar-Kontrolle, und so wurde der Ausweg gefunden, daß der Finanzkommissionar diesen Antrag in Form eines bedingten Wunsches in einem besonderen Schreiben dem Völkerbundsrat zur Kenntnis bringe.

Um die Befreiung der Zollstrafen.

Wien, 10. Sept. (Kunstsprach.) Unmittelbar nach Schluß der Genfer Verhandlungen über die Aufhebung der Finanzkontrolle werden die Verhandlungen über die Befreiung der Zollstrafen begonnen. In den Kreisen der österreichischen Delegation in Genf wird erklärt, daß Oesterreich eine Verschleppung der Zollverhandlungen oder ihre Zusperrung auf eine Kommission nicht zugeben werde, sondern mit aller Entschiedenheit verlange, daß die vom Völkerbund durchgeführten Sachverständigenarbeiten zur Grundlage greifbarer Maßnahmen genommen würden.

Amerika gegen Völkerbund, aber für Saager Schiedsgerichtshof.

Paris, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der amerikanische Senator A. Capper, der bisher den Genfer Beratungen des Völkerbundes beigewohnt hatte, traf gestern in Paris ein und erklärte der „Chicago Tribune“, daß seine Überzeugung nur verstärkt sei, daß Amerika dem Völkerbund nicht beitreten würde. Bezüglich des Eintritts Amerikas in den Saager Schiedsgerichtshof erklärte Capper, daß der Senat am 17. Dezember, wenn er sich mit der Sache beschäftigt, diesen Beitritt beschließen werde.

Eine Antisklaverei-Konferenz.

Paris, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Genfer Meldung des „Newport Herald“ steht es fest, daß im nächsten Jahre eine Antisklaverei-Konferenz stattfinden wird, um einen Vertrag zustande zu bringen. Der Bericht von Dr. Kramer und Hof bezüglich der Zwangsarbeit in den portugiesischen Kolonien führte dazu, daß man eine solche Konferenz so rasch wie möglich abhalten wolle.

Die mitteleuropäische Wirtschaftslage.

N. Wien, 10. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die getriggerte Beratung der mitteleuropäischen Wirtschaftstagung wurde durch den ehemaligen Ernährungsminister Oesterreichs General Laubacher eröffnet. Er brachte mehrere neu eingegangene Sympathieumgebungen zur Verlesung. Hierauf erklärten der Berater der österreichischen Nationalbank, Professor Dr. Van Gyn, ein Referat über die Beziehungen zwischen Ein- und Ausfuhr und Professor Köpcke-Jena über die „Wettbewerbsfreiheit der Hochschulkollegen“. In der Nachmittags-Sitzung, mit welcher die Konferenz ihren Abschluß nahm, sprachen mehrere österreichische Redner. In einer zur Annahme gelangten Entschließung wird der festen Überzeugung Ausdruck gegeben, daß nur durch die Annahme der freien Handelskonventionen unter den Nationen die gegenwärtige Depression in der Weltwirtschaft endgültig beseitigt und internationaler Wohlstand und endgültiger dauernder Friede begründet werden könne. Ferner wurde ein Antrag des Rechtsanwalts Dr. Brüglger-Bertalon (Budapest) angenommen, in dem es heißt: In Anbetracht dessen, daß die Wirtschaftslage der deutsch-österreichischen Völker die liberalste ist, erachtet es die mitteleuropäische Wirtschaftstagung als wünschenswert, daß alle Staaten sich das gleiche Vorhaben zu eigen machen.

Kaufmann und Einbrecher.

Von Gabriel Herzog.

Der Kaufmann war zu Grunde gegangen. (Es geschieht manchmal.) Jetzt will er Selbstmörder werden (das ist schon ein seltenerer Fall.)

Es ist Nacht. Der Browning liegt bereits vor ihm auf dem Schreibtische, während er Abschiedsbriefe schreibt.

Auf einmal bemerkt er, daß jemand hinter ihm steht. Der Einbrecher. Der hat auch einen Browning, sogar schon schußbereit. „Geld oder Leben“, sagt der Einbrecher, wie es in den Detektivromanen zu lesen ist.

„Leben“, antwortet mit der größten Ruhe der Kaufmann. Der Einbrecher wurde wütend. „Herr“, mit mir machen Sie keine geschmacklosen Witze! „Ich bin ein zu allem fähiger, erster Einbrecher.“

„Lieber Einbrecher, ich will weder Ihre Fähigkeiten, noch Ihren Ernst bezweifeln; aber da Sie mir die Wahl überlassen, bin ich dafür, daß Sie mich niederstrecken sollen.“

„Das verstehe ich nicht“, stotterte der Einbrecher, und da hatte er recht.

„Sehr einfach. Ich wollte soeben zum Selbstmörder werden und da kommen Sie mir jetzt gerade gelegen. Sie würden meine Familie von vielen Unannehmlichkeiten verschonen. Wenn Sie mich jetzt niederstrecken, werden Sie mir einen großen Dienst erweisen, wofür ich Ihnen bis zu meinem Lebensende dankbar sein werde; ich glaube, ich kann Ihnen dies leicht versprechen.“

Der Einbrecher war in der größten Verlegenheit. „So ein Fall ist mir während meiner sechzehnjährigen Tätigkeit noch nicht vorgekommen. Aber davon kann keine Rede sein, daß ich Sie niederstrecke.“ Ich komme die Gehehe, mein Herr.

„Aber wenn ich Sie so schön bitte. Vielleicht hierher, belassen Sie.“

Und seinen Kopf beugend, wies er auf seine Herzgegend und erwartete den Tod.

„Nein, nein, was Sie verlangen, ist unmöglich“, wehrt sich der Einbrecher.

Es entstand ein Wortwechsel zwischen ihnen. Der Kaufmann wünschte, daß ihn der Einbrecher sofort niederstrecke. Er bat, forberte, drohte, aber es nützte nichts. Der Einbrecher berief sich auf seine zehne und blutlose Vergangenheit, auf seine Familientraditionen und blieb unerbittlich.

In der Erregung des Streites fragte der Einbrecher den Kaufmann: „Und warum wollen Sie eigentlich Selbstmörder werden?“ Weil ich zu Grunde gegangen bin und zwar aus sträflichem Leichtsinne. Dafür bekommt man bis zu sechs Monaten Gefängnis.“

Der Einbrecher wollte seinen Ohren nicht glauben. „Und wegen dieser paar elenden Monate wollen Sie Selbstmörder werden? Mein Herr, wenn dem so ist, sind Sie der größte Esel, dem ich in meinem Leben begegnete.“

Aufdeckung einer Geheimgesellschaft.

Ku-Klux-Klan in Berlin.

Verhüllung leitender Persönlichkeiten. — Eine völkische Fehde?

Berlin, 10. Sept. Die hiesige Polizei hat eine Geheimorganisation der bekannten amerikanischen Geheimgesellschaft Ku-Klux-Klan aufgedeckt. Die Organisation soll sich unter der Führung von drei Amerikanern in Berlin gebildet haben und die Normen und Gebräuche des Ku-Klux-Klan beobachten. Die Mitglieder der Organisation nennen sich „Ritter des feurigen Kreuzes“. Als Zweck der Organisation wird eine überparteiliche Zusammenfassung zur Bekämpfung des Judentums bezeichnet.

Die Mitglieder müssen unbedingten Gehorsam schwören und einen Eid leisten, daß sie einen martervollen Tod auf sich nehmen, falls sie Verrat üben.

Die Verleumdung geschieht unter Beobachtung der Zeremonien des Ku-Klux-Klan, vor einer schwarz-weiß-roten Fahne und dem Hakenkreuz, und nach Mitteilung einiger Teilnehmer soll auch auf die amerikanische Flagge geschworen worden sein. Eine Reihe von Voraussetzungen haben umfangreiches Material ergeben. Die sensationelle Meldung wird vom Berliner Polizeipräsidenten bestätigt.

Berlin, 10. Sept. Ueber die Aufdeckung einer Zweigorganisation des amerikanischen Ku-Klux-Klan in Berlin erfährt eine Korrespondenz noch folgendes: Es handelt sich um eine in ganz Deutschland verzweigte ernst zu nehmende Fehdeorganisation,

die sich in erster Linie aus Mitgliedern völkischer Organisationen, des Frontbanners, des Wikingbundes und der Deutschsozialen Partei zusammensetzt. Die maßgeblichen Führer, besonders drei Amerikaner, die geflohen sind, sind noch nicht dingfest gemacht worden.

Die Gründung des Ordens der „Ritter des feurigen Kreuzes“ reicht bis in das Jahr 1923 zurück. Als damals die völkischen Organisationen aufgelöst wurden, traten sich maßgebende Führer der obengenannten Vereinigungen zusammen, um einen Geheimbund zu gründen. An maßgebender Stelle war ein gewisser Klapprotz tätig. Klapprotz hatte besonders die Gründung der Ortsgruppen unter sich und hielt sich viel im Westen Deutschlands auf. Unger ihm waren in Berlin noch Oberleutnant a. D. Hildebrand und Dr. Hübner tätig, die allerdings eine mehr untergeordnete Rolle spielten. Die „Ritter des feurigen Kreuzes“ traten in Berlin mit drei Amerikanern in Verbindung, Leuten, die in der amerikanischen Ku-Klux-Klan-Bewegung eine Rolle spielten und die auch jetzt einen nicht unerheblichen Einfluß besitzen.

Die vielen Fehde-Morde, die in Deutschland in den letzten zwei Jahren vorgekommen sind, dürften auf das Konto des Ordens zu setzen sein.

Dafür spricht allein schon die Tatsache, daß die genannte Organisation, wie jetzt feststeht, an dem Künftigen Fuß durchaus nicht unbetätigt war und daß der damalige Leiter des Künftigen Unternehmens, Major Bucher, ebenfalls zum „Feurigen Kreuz“ gehörte. Man nimmt weiterhin an, daß die Ermordung des Zeugnants Sand, der, wie erinnert, in Döberitz als Leiche aufgefunden worden war, von dieser völkischen Fehde verübt worden ist.

Durch das schnelle Eingreifen der Polizeibehörde konnte ein wesentliches Mitglied der Organisation, der obengenannte Kapitän Klapprotz, noch im letzten Augenblick verhaftet werden, als er im Begriff stand, von Weiel aus im Auto über die holländische Grenze zu fliehen. Bei Klapprotz ist wichtiges Material beschlagnahmt worden. Wie wir weiter erfahren, hat Vizepolizeipräsident Fr. Friedensburg die amerikanische Polizei davon benachrichtigt, daß drei in Berlin lebende Bürger der Vereinigten Staaten sich an der Fehde-Organisation in letzterer Stellung betätigt haben.

Die drei Amerikaner haben das Weite gesucht, nachdem in Berlin der Oberleutnant a. D. Hildebrand und Dr. Hübner verhaftet worden waren. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen noch weitere Festnahmen in dieser Angelegenheit erfolgen werden.

Wie wir weiter hören, beträgt die Mitgliederzahl des Ordens der „Ritter des feurigen Kreuzes“ schätzungsweise etwa 900—1000 Personen. Das Anwerben der Mitglieder erfolgte in überaus vorzüglicher Weise. Aufnahmen in den Bund fanden lediglich Bewerber, die mindestens 3 sichere Birgen zu stellen in der Lage waren.

Die drei amerikanischen Leiter des Ordens sind ein Vater und sein Sohn aus Chicago, sowie ein Chicagoer Student. Sämtliche Regeln und Verordnungen, die sie dem Orden gaben, waren genau dem Ku-Klux-Klan nachgebildet. Die Mitglieder trugen nach

dessen Vorbild bei feierlichen Zeremonien Masken vor dem Gesicht. Die drei Amerikaner verfügten über reichliche Geldmittel, um dem Orden in Berlin großzügig aufzuhelfen.

Berlin, 10. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Herr Friedensburg, Vizepolizeipräsident von Berlin, ist einer „ganz gefährlichen völkischen Verschwörung“ auf die Spur gekommen, auf die sich sensationellsten die gesamte Berliner Linkspresse mit geradezu frenetischem Jubel gestürzt hat. „Ku-Klux-Klan“ in Berlin, Amerikaner als Führer, Massenverhaftungen von Geheimhändlern, Aufdeckung einer völkischen Fehdezentrale, das sind die Überschriften, unter denen die Linkspresse eine Meldung aufmachte, deren Inhalt aber doch gar nicht das belagert, was Friedensburg Freunde aus ihr herauszulesen versuchen. 2000 Personen haben sich angeblich verschworen — leider wird nicht gesagt, gegen wen —, zwanzig von ihnen sind bereits festgenommen; Statuten der Organisation, vorgezeichnete Eidesformeln und Mitgliederlisten sind beschlagnahmt worden, es soll sogar feststehen, daß zwischen den „Rittern vom feurigen Kreuz“, die auch in Hamburg, Jena, Cassel und Dortmund ihre Zweigorganisationen unterhalten sollen, und dem amerikanischen Ku-Klux-Klan sehr intime Beziehungen bestehen. So gefährlich, wie Herr Friedensburg die Dinge hinstellt, scheinen sie aber doch nicht zu sein, was am besten daraus hervorgeht, daß dieser Bund schon zwei Jahre bestehen soll, ohne daß jemand auf das Treiben dieser Leute aufmerksam geworden ist. Verschiedene demokratische Blätter lassen auch in ihren Kommentaren durchblicken, daß sie die ganze Verschwörung nicht ernst nehmen.

Dr. Cdenner über Amundsen's Blinde.

Berlin, 10. Sept. Zu der Meldung, wonach Amundsen den Plan verfolgte, mit Hilfe der italienischen Regierung im folgenden Jahre den Pol mit einem italienischen Luftschiff zu überfliegen, äußerte sich Dr. Cdenner unserem Mitarbeiter gegenüber etwa folgendermaßen: „Die Ansicht über die Größe eines der Polarforschungen gemachten Luftschiffes sind auf deutscher Seite geteilt. Die „Internationale Studiengesellschaft für Erforschung der Antis“ hält ein Größenmaß von 150 000 cbm für erforderlich; der „Luftschiffbau Zeppelin“ hält ein Luftschiff von rund 100 000 cbm für ausreichend. Jedenfalls ist nur ein Luftschiff von erheblicher Größe und Leistungsfähigkeit der Aufgabe gewachsen. Das unfertige italienische Luftschiff des Konstrukteurs Nobile ist an sich eine gute Konstruktionsarbeit, wenn sie auch an die des deutschen Zeppelins nicht heranreicht. Sozial ist aber klar, daß das italienische Luftschiff eine sehr begrenzte Leistungsfähigkeit hat im Vergleich zu den Zeppelinen der oben genannten Größe. Unter diesen Umständen erhebt sich die Frage, ob mit dem italienischen Luftschiff, wenn es wirklich für eine Polarreise auszuweisen werden sollte, eine Polarexpedition in einem Ziele durchgeführt werden kann, das wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse zu erbringen vermag. Bestenfalls kann es sich um eine Überquerung des Poles in rein sportlichem Sinne handeln, auf die Amundsen stets großen Wert gelegt hat.“ Es dürfte diesen Überlegungen Dr. Cdenner nach Meinung unseres Mitarbeiters noch hinzuzufügen sein, daß die italienische Regierung, wenn sie ihr Luftschiff Amundsen für die Polarfahrt zur Verfügung stellt, in der Angelegenheit jedenfalls eine gewisse Verantwortung trägt, worin sie Deutschland zur Vorkommen möchte.

Ein Junkersflugzeug für Angola.

Butarek, 10. Sept. (Kunstsprach.) Gestern ist hier ein Junkers Ganzmetallflugzeug nach vierstündigem Flug von Budapest über Temeswar und Vidin angekommen. Das Flugzeug ist für die türkische Regierung bestimmt und befindet sich auf dem Wege nach Kasgova.

Überprüfung des demokratischen Parteiausschusses.

Berlin, 10. Sept. Der Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei ist auf Sonntag, den 20. September, nach Berlin einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen ein politisches Referat des Vorsitzenden des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion, Reichsminister a. D. Koch, und ein Vortrag von Dr. Fischer (Köln) über „Unsere Haltung zu den Steuergeboten“.

Abkündigung des Schulgesetzes durch die Hansestädte.

Berlin, 10. Sept. (Kunstsprach.) Das „B. L.“ meldet aus Hamburg: Die Schulverwaltungen von Hamburg, Lübeck und Bremen haben sich miteinander ins Benehmen gesetzt, auf der kommenden Landeskonferenz gemeinsam gegen den Reichsschulgesetzentwurf Stellung zu nehmen.

Internationales Kammermusikfest in Benedig.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Benedig, 8. September.

Zum dritten Male ladet die „Internationale Gesellschaft für neue Musik“ zu einem Kammermusikfest ein, das einen Überblick über das jüngste Schaffen auf diesem Gebiet in allen Ländern geben soll. Und zum ersten Male ist man mit diesem Fest, das in den beiden ersten Jahren des Bestehens der Gesellschaft in Salzburg abgehalten wurde, auf die Wanderreise gegangen. Benedig wurde zum Festort gewählt, also eine Stadt, mit deren Geschichte gleichfalls stolze musikalische Erinnerungen verknüpft sind. Freilich: das „Gran Teatro la Fenice“, in dessen prunkvollem Raum die Konzerte stattfinden, ist gerade für Kammermusik kaum so geeignet wie der intime Saal des Salzburger Mozarteums, der bisher die Stätte dieser Feste war. Aber die außerordentlich starke Anteilnahme an dem Fest, die sich sowohl in dem regen Besuch aus dem Ausland als auch dem Herbeiströmen des orsanstehenden Publikums befand, zwang zum Verzicht auf den kleinen Saal des allehrwürdigen „Teatro Benedetto Marcello“, den man ursprünglich als Veranstaltungsort gewählt hatte. Der Präsident der „Internationalen Gesellschaft für neue Musik“, Edward D. Dent (Cambridge) erinnerte in seiner launigen und geschickten Begrüßungsansprache daran, daß dieses „Teatro Fenice“ in seinen Mauern manchen Erfolg, aber auch manchen Mißerfolg gesehen habe, z. B. den Mißerfolg der „Traviata“! Und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Kammermusikfest, wenn ihm etwa an dieser Stelle ein Mißerfolg beschieden sein sollte, schließlich doch ebenso gerechtfertigt dastehen möge wie einst die „Traviata“.

Dieses Bündnis des taktvollen Präsidenten der Gesellschaft werden gewiß alle teilen, denen überhaupt etwas daran gelegen ist, daß es mit unserer musikalischen Entwicklung wieder einmal vorwärts geht. Ob er erfüllt wird, bleibt trotzdem zweifelhaft. Schon das erste Konzert ließ erkennen, daß wir unsere Hoffnungen nicht allzu hoch schrauben dürfen. Offenbar war dieser erste Abend auf den Gesang des italienischen Publikums zugeschnitten. Man wollte festhalten nicht „mit der Tür ins Haus fallen“. Einen großen Teil dieses Konzerts bildeten Stücke ausgesprochen impressionistischer Charakter, die mit dem, was wir unter zeitgenössischer Musik zu verstehen gewohnt sind, überhaupt nichts zu tun haben. Daß man des im Vorjahre verstorbenen französischen Meisters Gabriel Faure gedachte, läßt sich verstehen. Franz Croizat sang mit starker Einfühlungsgabe ihren Liebesduett „Horizon d'amerique“. Aber zwei Stücke für Kammerorchester von Henry Eichheim (Kalifornien), „Nächtlicher Einbruch in Beijing“ und „Koreanische Stige“ sind so schwächliche impressionistische Gebilde, daß man wirklich der Hoffnung Ausdruck geben möchte, die Jury nähme in späteren Jahren von der Aufführung solcher Stücke Abstand. Auch einige „Kronische Epigramme“ von Heitor Villa-Lobos (Rio de Janeiro) sind, obwohl nicht ohne Witz, doch zu belanglos, um in solchem Rahmen aufgeführt zu werden. Stärkere Beachtung verdient schon eine in freier Form dahinschiebende Komposition für Klavier und Violine von Wilhelm Groß (Wien), die der Komponist gemeinsam mit dem ausgezeichneten Geiger Francis Arany wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Diesem außerordentlichen Stück wird sein Titel („Tanz-Band“) nur schaden. Es handelt sich um ein wirkliches Stück Musik, das rhythmisch wohl Arrangements vom Jazz empfangen hat, aber eine durchaus eigene Erfindungskraft und gewöhnlichen Klangerfindung bezeugt. — Die Empfänger dieses ersten Konzerts bildeten Werke von Erwin Schalkhoff (Prag) und Paul Hindemith (Frankfurt). Schalkhoffs Streichquartett bedeutet in der Entwicklung dieses als Komposition mehr und mehr zur Geltung kommenden Deutschböhmens eine sichtbare Klärung. Die Stücke dieses Quartetts sind knapp und klar gefaltet, prägnant in der Thematik und überaus schön in der harmonischen Eigenart. In einer so glänzenden Ausführung, wie sie das Praeger Eigen-Quartett dem Werk zuteil werden ließ, wird es seiner Wirkung überaus sicher sein können. — Hindemiths Kammermusik Nr. 2 (Klavierkonzert) bildete den Schluß des Abends. Das Werk ist ein reines Meisterstück, ganz auf klassischerseits Pathosgehalt angelegt. Klarheit erreicht es nicht den Reiz der früheren Werke Hindemiths. Wir erkennen vor allem die solistische Belebung des orchestralen Begleitkörpers keineswegs naturgemäß. Offenbar hat Hindemith sein eigenes Augenmerk auf die Ausgestaltung des brillanten Klavierparts gerichtet, der denn auch durch Frau Lübbecke eine glänzende Ausführung erfuhr. Hermann Scherchen dirigierte das Werk mit der ihm eigenen Klarheit, die auch das verwickelteste rhythmische und kontrapunktische Gewebe deutlich werden läßt. — Das italienische Publikum war — berechtigterweise — von den impressionistischen Stücken des Abends am beeindrucktesten, verjagte aber auch nicht den seinem persönlichen Geschmack ferner liegenden Arbeiten die Achtung. Dr. Adolf Aberk

zu tun haben. Daß man des im Vorjahre verstorbenen französischen Meisters Gabriel Faure gedachte, läßt sich verstehen. Franz Croizat sang mit starker Einfühlungsgabe ihren Liebesduett „Horizon d'amerique“. Aber zwei Stücke für Kammerorchester von Henry Eichheim (Kalifornien), „Nächtlicher Einbruch in Beijing“ und „Koreanische Stige“ sind so schwächliche impressionistische Gebilde, daß man wirklich der Hoffnung Ausdruck geben möchte, die Jury nähme in späteren Jahren von der Aufführung solcher Stücke Abstand. Auch einige „Kronische Epigramme“ von Heitor Villa-Lobos (Rio de Janeiro) sind, obwohl nicht ohne Witz, doch zu belanglos, um in solchem Rahmen aufgeführt zu werden. Stärkere Beachtung verdient schon eine in freier Form dahinschiebende Komposition für Klavier und Violine von Wilhelm Groß (Wien), die der Komponist gemeinsam mit dem ausgezeichneten Geiger Francis Arany wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Diesem außerordentlichen Stück wird sein Titel („Tanz-Band“) nur schaden. Es handelt sich um ein wirkliches Stück Musik, das rhythmisch wohl Arrangements vom Jazz empfangen hat, aber eine durchaus eigene Erfindungskraft und gewöhnlichen Klangerfindung bezeugt. — Die Empfänger dieses ersten Konzerts bildeten Werke von Erwin Schalkhoff (Prag) und Paul Hindemith (Frankfurt). Schalkhoffs Streichquartett bedeutet in der Entwicklung dieses als Komposition mehr und mehr zur Geltung kommenden Deutschböhmens eine sichtbare Klärung. Die Stücke dieses Quartetts sind knapp und klar gefaltet, prägnant in der Thematik und überaus schön in der harmonischen Eigenart. In einer so glänzenden Ausführung, wie sie das Praeger Eigen-Quartett dem Werk zuteil werden ließ, wird es seiner Wirkung überaus sicher sein können. — Hindemiths Kammermusik Nr. 2 (Klavierkonzert) bildete den Schluß des Abends. Das Werk ist ein reines Meisterstück, ganz auf klassischerseits Pathosgehalt angelegt. Klarheit erreicht es nicht den Reiz der früheren Werke Hindemiths. Wir erkennen vor allem die solistische Belebung des orchestralen Begleitkörpers keineswegs naturgemäß. Offenbar hat Hindemith sein eigenes Augenmerk auf die Ausgestaltung des brillanten Klavierparts gerichtet, der denn auch durch Frau Lübbecke eine glänzende Ausführung erfuhr. Hermann Scherchen dirigierte das Werk mit der ihm eigenen Klarheit, die auch das verwickelteste rhythmische und kontrapunktische Gewebe deutlich werden läßt. — Das italienische Publikum war — berechtigterweise — von den impressionistischen Stücken des Abends am beeindrucktesten, verjagte aber auch nicht den seinem persönlichen Geschmack ferner liegenden Arbeiten die Achtung. Dr. Adolf Aberk

Michael Balling f. Vor wenigen Tagen ist Generalmusikdirektor Michael Balling in Darmstadt gestorben. Wir haben diesen hervorragenden Dirigenten durch seine Tätigkeit am Hoftheater von 1904—1906 in ebendem Andenken behalten. Balling war in erster Linie Interpret der Werke Richard Wagners und gehörte als solcher zu den Getreuen Bayreuths. Hier in Bayreuth ließ er in jungen Jahren als Bräutigam im Orchester. Kunststreifen führten ihn durch die ganze Welt. Seit 1919 war er als Generalmusikdirektor an Hessischen Landesoper tätig und gab dieser Oper eine glänzende Prägung.

Charlie Chaplin probiert . . .

Seine Kapriolen.

Ob ein Film Erfolg haben wird oder nicht? Das hängt vom Schicksal ab, das nicht immer freundlich ist. Das weiß auch Charlie Chaplin genau, aber er versucht, schlauser als das Schicksal zu sein, indem er allerlei Kniffe anwendet, bevor er einen Film der Öffentlichkeit übergibt. Hat er einen Film fertiggestellt, läßt er den Film auf die Leinwand projizieren, zuerst in der üblichen Schnelligkeit, dann langsamer und langsamer. Dreißig- und vierzigmal steht er so den Film und schneidet heraus, was ihm nicht gelungen scheint. In dieser Weise verfährt er aber schon während der Herstellung des Films, da kontrolliert er Akt für Akt ebenso, schneidet, sticht, modelliert und läßt unter Umständen einen ganzen Akt noch einmal spielen. Sein Rezept für einen guten Film ist, daß die Spässe in komischen Filmen unmittelbar aufeinander folgen müssen, weil das Publikum keine Geduld hat, auf den nächsten Scherz ein paar Minuten zu warten. Um nun nach all dem zu konstatieren, ob der Film losgelassen werden könne, fährt er schließlich mit seinem Werk in ein entlegenes Städtchen und führt dort einen Abend lang den Film in einem „dogg house“, wie man in Fachkreisen ein zweit- oder drittrangiges Kino bezeichnet, vor. Es kommt aber vor, daß Charlie keine Lust hat, sich weit von seinem Wohnort zu entfernen, um das erwähnte Experiment anzustellen, und die Probeführung in einem kleinen Kino seines Wohnortes veranfaßt. Das kann zu argen Händeln Anlaß geben, die beweisen, daß Charlie ein Herz ist, mit dem nicht leicht auszukommen ist. Und so geschah es letzten, als Chaplins neuester Film „The Gold Rush“ fertiggestellt war.

Chaplin hatte seinen neuen Film für Los Angeles und Umgebung an die Grauman-Kombination verliehen, an deren Spitze Sid Grauman steht, ein Geschäftsmann, mit dem niemand geneigter Schritt anfängt. Die Grauman-Kombination besitzt das größte und schönste Kino Los Angeles, The Egyptian genannt, und in ihm sollte die Premiere von „The Gold Rush“ vor sich gehen. Eine Filmereinführung ist dort ein gewaltiges Ereignis, für das einige hunderttausend Dollar an Reklame aufgewendet werden. Die Premiere ist eine sogenannte „Fünfdollarspremiere“, das heißt, daß der Eintrittspreis am ersten Abend für alle Sitzplätze 5 Dollar beträgt. Da es zum guten Ton gehört, am nächsten Tag über die Premiere sprechen zu können und es eine Ehre ist, fünf Dollar bezahlt zu haben, so ist der Saal bei solchen Gelegenheiten immer ausverkauft. Sid Grauman strengte sich gewaltig an, „The Gold Rush“ überall zum Gesprächsgegenstand zu machen und sah der „Fünfdollarspremiere“ mit großen Erwartungen entgegen. Aber er hatte dabei nicht an den Charakter Charlies gedacht. Der hatte ein Vertrag mit Sid in der Tasche, in dem nichts von einer Probeführung in einem „dogg house“ stand. Gewiß, Chaplin durfte den Film an niemand anderen in Los Angeles verleihen, aber für eine Probeführung verleiht er den Film nicht, er gibt ihn unentgeltlich. Aber da Charlie keine Lust hatte, in ein entlegenes Städtchen zu fahren, ging er zur Direktion des Forum-Theaters in Los Angeles und kühlte vor, den Film einen Abend laufen zu lassen. Daß er damit interlokt gegen Grauman handelte und ihm seine Fünfdollarspremiere verdaß, machte ihn nicht einen Augenblick wankend. Das Forum-Theater, ein dogg house, verglich mit Egyptian, stimmte sofort zu und freute sich, dem großen Konkurrenten einmal ein Schnippen schlagen zu können. So fand im Forum unvermutet die Premiere von „The Gold Rush“ statt, in der man den neuen Film für 65 Cent sehen konnte.

Als Grauman die Neuigkeit vernahm, — er hörte sie natürlich, bevor der zweite Akt im Forum gedreht war —, ging er beneidete in die Luft. Charlie aber konnte sich, als er von der Mut Graumans hörte, eines Nüchterns nicht erwehren, denn solche Situationen sind die schönsten Augenblicke seines Lebens. Doch er hatte sich diesmal zu weit vorgewagt. Grauman ließ ihn wissen, er betrachte den Vertrag als null und nichtig und werde Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um sein Recht zu finden. Charlie verließ auf seine Gewohnheit, alle seine Filme probeweise vorzuführen zu lassen, bevor er sie der großen Öffentlichkeit zeigte, es könne ihn niemand hindern, dies in Los Angeles zu tun, er mußte jedoch bald erkennen und die ganze Filmkolonie gegen sich hatte. Es blieb nicht anderes übrig, als den Gang nach Canosa anzutreten. Drei Tage lang brachte er vor Graumans Tür zu, bis dieser ihn vorließ. Er erlangte in tausend Entschuldigungen und machte Grauman schließlich müde. Es fand dann doch die Premiere im Egyptian vor einem ausverkauften Publikum statt, in dessen Mitte Charlie demütig und übergeschnitten saß.

Der geheimnisvolle Aeroplan.

Ein seltsamer Fall von Massenjugestion.

Während die furchtbare Katastrophe, welcher die „Shenandoah“ und der größere Teil der Besatzung zum Opfer gefallen sind, noch in aller Welt in frischer Erinnerung ist, beschäftigt die Öffentlichkeit in der Schweiz ein ganz anders gearteter Flugzeugunfall. Es handelt sich diesmal nicht um eine Tragödie in der Luft, um den Absturz eines Aeroplans, um einen jener Unglücksfälle, die in der letzten Zeit bedauerlicherweise so alltäglich geworden sind. Das Seltsame an dem Flugzeugunfall im Kanton Tessin ist eben der Umstand, daß wahrscheinlich überhaupt kein Aeroplan abgestürzt ist, sondern bloß eine optische Täuschung, die zu einer Massenjugestion ausgearbeit zu sein scheint, ihr Spiel mit Tausenden von Menschen treibt.

Die Vorgeschichte dieses nicht alltäglichen Vorfalls spielte sich vor vier Tagen ab. In einer Ortschaft im Tessin glaubten zu gleicher Zeit mehr als 200 Bauern wahrgenommen zu haben, daß ein großer Aeroplan, der etwa in einer Höhe von 1500 Meter über dem Dorfe kreiste, unter furchterlichen Detonationen plötzlich herabstürzte und vor den Augen der entsetzten Zuschauer verschwand. Die Augenzeugen dieses furchterlichen Schauspielers gaben übereinstimmend an, die Explosion, die dem Absturz vorangegangen war, deutlich vernommen zu haben. Am nächsten Tage kam aus den benachbarten Dörfern die Nachricht, daß auch dort zahlreiche Personen vor selben Stunde, ja vielleicht in derselben Minute die Tragödie, die sich in den Lufthöhen abgespielt haben soll, beobachten konnten. Ja, manche wollten sogar angeben, der Aeroplan sei ein militärisches Flugzeug gewesen, das die Nationalfarben irgendeines ausländischen Staates geführt hätte. In Lugano liefen nicht weniger als fünfzig Meldungen über die Flugzeugkatastrophe ein, darunter auch solche, die mit ziemlicher Bestimmtheit betagten, daß es sich um ein österreichisches Flugzeug handle. Die Schweizer Behörden haben nun umfassende Erhebungen in dieser Angelegenheit eingeleitet. Einige hundert Polizisten und Soldaten sind an Ort und Stelle entsandt worden, um nach den Trümmern des abgestürzten Aeroplans zu suchen. Auch die Gendarmen beteiligte sich an den Ermittlungen. Die ganze Gegend, die als Unfallstelle in Betracht kam, wurde auf das sorgfältigste abgesehen, ohne daß es gelungen wäre, die geringste Spur des angeblich verunglückten Flugzeuges und die Leichen seiner Passagiere zu finden. Das Zentralkomitee für Luftschiffahrtswesen hat zu gleicher Zeit Radiotelegraphen an die deutschen, italienischen, österreichischen, englischen und französischen Behörden geschickt und angefragt, ob ihnen von der Katastrophe eines ihrem Flugpaß angehörenden Objekts etwas bekannt sei. Die Antwort fiel ausnahmslos negativ aus.

Wie ist nun dieser seltsame Vorfall zu erklären? Was ist mit jenem geheimnisvollen Flugzeug geschehen, das aus den Lufthöhen unter ungeheurer Getöse vor den Augen von mehr als 2000 Menschen in die Tiefe gestürzt sein soll?

Diese merkwürdige Begebenheit läßt sich eigentlich nur auf eine einzige Weise erklären. Es handelt sich um einen seltsamen Fall von Massenjugestion, die allerdings das Erscheinen eines wirklichen

Der Fortschritt im deutschen Radiowesen

Die 2. Große Deutsche Funkausstellung in Berlin.

Von M. Büttner.

Der Siegeslauf der tönenden Wellen ist ohne Beispiel. Wer hätte geglaubt, daß sie auch das Deutschland der Nachkriegszeit so schnell und gründlich erobern würden, daß das deutsche Radiowesen nach kaum zwei Jahren seines Bestehens fast schon eine Million Teilnehmer zählen würde? Den Beweis dafür, daß die deutsche Technik und der deutsche Erfindergeist nicht geschlummert haben, daß Deutschland den während des Krieges gewonnenen Vorsprung des Auslandes und namentlich Amerikas bereits eingeholt hat, liefert mit erfreulicher Eindringlichkeit die 2. Große Deutsche Funkausstellung, die dieser Tage in Berlin eröffnet wurde. Sie zeigt die unermüdete Arbeit einer Industrie, die innerhalb der deutschen Gesamtwirtschaft schon eine bedeutende Rolle spielt und sich ansehnend die Parole gefehlt hat: Das Radio für alle!

Die Ausstellung findet diesmal zu einem Zeitpunkt statt, der zugleich ein wichtiger Meilenstein für das ganze deutsche Radiowesen ist: Die bisherigen amtlichen Beschränkungen für den Selbstbau von Röhrenempfängern sind zum größten Teil gefallen, und der Besucher kann sich somit wesentlich freier als früher betätigen. Unverkennbar steht die Ausstellung denn auch im Zeichen dieser begrenzten Beschränkungen, was in einer vielfach nicht unerheblichen Verbilligung zahlreicher Zubehörtteile zum Ausdruck kommt. Aber auch die Preise für die kleineren und einfacheren gebrauchsfertigen Empfangsapparate haben offensichtlich bei den meisten Herstellerfirmen — und unter ihnen bemerkt man die geschmackvollen Stände unserer größten elektrotechnischen Werke — eine beträchtliche Senkung erfahren. Der Kostenspunkt für einen brauchbaren Empfänger, mit dem man die einheimischen oder nächstgelegenen Sendestationen hören kann, liegt schon um 10 Mark herum, und für 40 bis 60 Mark sind bereits Einlampenapparate zu haben, die einen guten Empfang der meisten europäischen Stationen ermöglichen. Mag bei dieser Preispolitik auf einen nicht geringen Teil auch die nicht ganz freiwillige Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage und Geldknappheit mitgespielen, so befindet sie andererseits doch das Bestreben, auf dem Radiogebiet jedem das Seine zu bieten und weite Volksschichten an den vielfältigen Bildungsmöglichkeiten des Rundfunks teilnehmen zu lassen.

Neben diesem beachtenswerten Fortschritt in sozialer Richtung steht mindestens gleichbedeutend die Vervollkommnung der Technik. Eine große Reihe von Neuerungen und Verbesserungen zeugen davon, daß die deutsche Radioindustrie nicht auf allen Korbenen ausruht. Die anfängliche Kompliziertheit der Empfangsanlage ist überwunden; Vereinfachungen auf der ganzen Linie! Man staunt zuweilen, mit wie geringen Hilfsmitteln man heute schon „hören“ kann. Auch der Mechanismus der Abstimmung der Wellenlänge ist fast überall wesentlich erleichtert und bietet die Gewähr dafür, daß man die Darbietungen der verschiedenen Stationen in kürzester Zeit finden und festhalten kann.

Besonders auffällig sind die Fortschritte auf dem Gebiete des Lautsprechers. Die problematische Triptrierform, die durch ihre Mischungen häufig zur Klangverzerrung beitrug, scheint auf dem Aussterbeort zu stehen. Dafür findet man immer neue triptrierlose Formen, die, in edlen Holzarten wie Mahagoni, Kirschbaum, Kirsche oder Birke ausgeführt, dem eleganten Heim geradezu zur Zierde gereichen und zugleich auch eine überraschende Verbesserung und Verfeinerung der Klangwirkung darbieten. „Der Ton kommt entmaterialisiert heraus, der Ton kommt überhaupt nicht von irgendwo heraus, sondern er ist da, ganz frei schwebend“, heißt es an einer Ausstellungsstelle in originellem Radiobau.

Als neuartiges Kuriosum sei ein Lautsprecher erwähnt, der die Form einer Lyra „nach historisch-künstlerischen Entwürfen“ besitzt, angeblich „den edlen Cremoneser Tone erreicht, und gleich einem Bildwerk an der Hand hängend, verwendet werden kann.“ Eine Er-

findung, die in kultureller Beziehung etwas mit dem neuen Radioparat in Form eines „Aschbehalters“ verwandt zu sein scheint. Im übrigen kommt die Verwendung edler Hölzer namentlich in hellen Lösungen außer bei den Lautsprechern auch bei den Aufnahmegeräten selbst immer häufiger vor, so daß schon der bloße Anblick so einer gut gearbeiteten Empfangsanlage ein ästhetischer Genuß sein kann.

Ueberhaupt sind nicht zuletzt auf dem Gebiete der Zugapparate ebenfalls mancherlei Fortschritte zu verzeichnen, die zwar einstweilen ihrer Kostspieligkeit wegen nicht dem gewöhnlichen Sterblichen zugute kommen, aber doch der Qualität und Präzisionsarbeit dieser jüngsten deutschen Industrie das beste Zeugnis ausstellen. Als Beispiel möge eine Empfängeranordnung hervorgehoben werden, die von der herstellenden Fabrik selbstbewußt als „Radioparat der Zukunft“ bezeichnet wird. Es handelt sich dabei um einen Röhren-Empfänger in der Form eines künstlerisch und vornehm wirkenden Schrankes mit eingebauter Rahmenantenne, Lautsprecher und Batterien. Es kommen hier also keine Antenne, kein Erdanschluß und keine Kopfhörer mehr in Frage; der alles umfassende Schrank ist überall ohne weiteres aufstellbar und stets betriebsfertig. Bei der Einstellung ärgert man sich über kein unheimliches Pfeifen mehr, sondern hat sofort einen klaren Empfang und eine langreiche Wiedergabe, die fast sämtliche europäischen Stationen umfaßt. In dieser Richtung könnte in der Tat die Zukunft des Radiowesens liegen — wenn hinter dem Fortschritt der Technik auch derjenige der Verbilligung nicht zurückbleibt!

Daß das System des tragbaren Apparates sich zunehmender Beliebtheit erfreut, liegt offenbar im Zuge unruhiger Zeiten. „Frei nach Busch: „Ich und mein Radio sind immer beisammen!““ Der Reisende braucht sich unterwegs den gewohnten Genuß des Radioprogramms nicht entgehen zu lassen, wenn er den Funk-Koffer mitnimmt, der in verschiedenen Ausführungen auf der Ausstellung vertreten ist. Oder der Liebhaber des Wasserportes kann besaglich im Paddelboot mit dem neuesten Apparat ohne jede Antenne und Erdung „hören“. Was aber der moderne Funkamateure alles braucht, wenn er das tägliche Programm der verschiedenen Sender anschauen möchte und nichts auslassen will, gleubt der Laie einfach nicht. Unbedingt notwendig ist dafür z. B. der „Radio-Wächter“, der an alles erinnert“. Er ist nicht etwa ein gewöhnlicher Wacker, sondern eine ganz neuartige Uhr, die durch zweimaligen kurzen Alarm am Radioapparat zu jeder Darbietung ruft, die man hören möchte. Das Alarmwerk wird durch Einstecken von Stäbchen in die gemünzten Zeitlöcher eingestellt, und gleichzeitig sind 144 Einstellungen am Tage möglich. Armer Radiofreund!

Den wissenschaftlich-technischen Teil der Funkausstellung bestreiten die großen Organisationen, denen die Zusammenstellung und Ausführung des Sendeprogramms obliegt, in erster Linie die Funktunde A.G., die eine genaue Kopie ihrer Senderräumlichkeiten mit allen Apparaten in natürlicher Größe zeigt und ihren gesamten abendlichen Sendebetrieb in die Ausstellungshalle verlegt hat. Reichlich und namentlich für den technischen Sachverständigen interessant ist ferner die Ausstellung der Deutschen Reichspost, die die vollständige Einrichtung einer Sendestation vorgeführt, die durch Glasfenster zu betrachtenden Aufnahmegeräten, in dem die Künstler spielen, singen oder sprechen, daneben den Verstärkerarm, der Batterie- und den Maschinenraum.

Im ganzen: eine überzeugende Probe deutschen Könnens und der Nachweis, daß der Rundfunk in Deutschland nicht nachhinkt, sondern marschiert.

Flugzeuges und dessen Manövrieren in der Luft über den Tessiner Bergen hervorgehoben haben dürfte. Ein Schweizer Flugzeug war nämlich an dem kritischen Tag aus Mailand nach Lausanne abgeflogen. Der Luftweg führte über Tessin. Nun hat das Flugzeug einen Gleitflug ausgeführt, der, aus einer gewissen Entfernung betrachtet, den Anzeichen eines Sturzes erwecken kann. Diese Operation ist auch meistens durch ein erhöhtes Getöse des Motors begleitet. Die beiden Umstände dürften dazu beigetragen haben, die Augenzeugen zu täuschen und in ihnen den Glauben zu erwecken, den Sturz eines Flugzeuges beobachtet zu haben! Allerdings geben alle Augenzeugen übereinstimmend an, es gesehen zu haben, daß der Aeroplan in Flammen ausgegangen sei. Diese Einzelheit wäre demnach ganz auf die Rechnung der Massenjugestion zu setzen.

Briefmarkenunde.

Anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens gibt die Südamerikanische Republik Bolivien neue Briefmarken heraus, die vom philatelistischen Standpunkt aus vielleicht das interessanteste sind, was jemals auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Die Marken sind nicht nur als Gelegenheitsausgabe mit beschränkter Gültigkeitsdauer gedacht, sondern sollen im gesamten Postdienst für dauernden Gebrauch Verwendung finden. Dieser Marke, mit deren Ausführung der bekannte deutsche Archäologe Prof. Dr. Kosnansky, der Leiter der archäologischen Forschungen in Bolivien, beauftragt wurde, liegt das Sonnentor zu Grunde. Dieses Tor ist ein Ueberrest des gewaltigen aus vorgeschichtlichen Zeiten stammenden Sonnenempels. Dieser Sonnenempel in Tihuanaco soll lange vor der christlichen Zeitrechnung erbaut worden sein. Es waren aber nicht geringe photogrammetrische und drucktechnische Schwierigkeiten bei der Herstellung dieser neuen Marken zu überwinden, die in 19 Typen, entsprechend den verschiedenen Abbildungen auf dem Sonnentor, zur Ausgabe gelangen. Die auf Goldgrund gedruckten Marken geben bis in Einzelheiten die merkwürdigen und seltsamen Darstellungen des Sonnentores getreu wieder und zeigen dann zusammengefaßt das gesamte Sonnentor des Tempels von Tihuanaco, gleichzeitig aber auch in dieser Anordnung die Farben der bolivianischen Nationalflagge. Diese Marken in ihrer herzerregenden technischen und künstlerischen Ausführung werden eine Zierde des Albums sein. E. H.

Vulkanische Silberwolken über Petersburg.

Die in Petersburg-Leningrad erscheinende „Rote Zeitung“ bringt in einer ihrer letzten Nummern folgende Meldung, die zweifellos auch in den europäischen wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen erregen wird: „In den letzten Tagen wurde vom Petersburger Observatorium in Pulkowo eine seltsame kosmische Erscheinung beobachtet: Am Himmel tauchten Wolken auf, wie sie bisher noch nie in Russland beobachtet wurden; sie schienen ganz in Silber gefüllt zu sein. Die eigenartigen „Silberwolken“ wurden am nördlichen Teil des Himmels festgestellt. Die Wolken bewegten sich in einer Atmosphäre von 70 000 bis 80 000 Meter Höhe, während die normalen Wolken sich stets in einer Höhe von 17 000 Metern halten. Die Silberwolken waren mit Fernrohren gut sichtbar; sie bewegten sich ziemlich rasch vorwärts und verschwanden dann nach einigen Tagen völlig vor den Augen der Forscher. Das Entstehen dieser seltenen Naturerscheinung konnte bis jetzt von der Wissenschaft nicht erklärt werden und bildet ein noch zu erforschendes Rätsel. Die Fachleute nehmen an, daß diese Wolken nichts anderes sind, als vulkanische Staubböden, die von den Stürmen in die Höhe getragen, den Menschen als silberne Wolken erscheinen. Ob diese Annahme der russischen Gelehrten, die als Hypothese anzusehen ist, auch den Tatsachen entspricht, kann vorläufig nicht entschieden werden.“

Vom Straßenumfinken zum Balletstar.

Ein arbeitsloser Matrose, Peter Dines, der sich bisher auf den Straßen des Londoner Ostens herumtrieb und durch verschiedene Kunststücke sich Brot zu verdienen suchte, sieht sich plötzlich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Ein Balletmeister des kürzlich in London gastierenden russischen Balletts sah auf der Straße den Seemann und engagierte ihn für eine Szene, wo er als Kellner aufzutreten hat und wo er noch nebenbei mit Meßer und

Gabel Musik macht. Der Straßenmusikant entledigte sich dieser Aufgabe mit großem Geschick und die Londoner Presse ist des Lobes über ihn voll. Er ist bereits für das Londoner Hippodrom für dessen nächste Revue mit einer hohen Gage engagiert.

Der König von Siam gegen die europäischen Frauen.

Der König von Siam hat eine Warnung an die in England studierenden siamesischen Studenten ergehen lassen, auf keinen Fall europäische Frauen zu heiraten. Der König von Siam, der selbst in England studiert hat, erklärte, daß in einer Reihe von Fällen, die beobachtet werden konnten, sich gezeigt habe, daß solche Ehen auf die Dauer nicht glücklich seien.

Die Bedingungen in Siam seien vollkommen verschieden von denen in Europa, und eine europäische Frau habe in der Regel den starken Wunsch, ihr Heimatland sehr häufig zu besuchen. Der König warnt die siamesischen Studenten, ihrer eigenen Rasse zu entsagen.

Vom Verwaltungspräsidenten zum Säckelbehr.

Zur Abwechslung einmal der umgekehrte Weg. Man kennt doch das amerikanische Rezept: Vom Laufburschen durch Fleiß, Ausdauer und noch viele andere Tugenden zum angehenden Geschäftsmann, Leiter einer Neuenunternehmung, der auch wieder viele Laufburschen beschäftigt, die Aussichten haben, durch Fleiß, Ausdauer usw. nur ab und zu hört man, daß es auch anders kommen kann, und fast nie, daß der angehende Geschäftsmann rasch wieder herunterrutscht, so rasch, daß er sogar an der Stelle vorbeifährt, wo er am Beginn seiner Laufbahn Aufträge entgegengenommen und Briefumschlüsse geschlossen hat und erst in einem weiten Haus mit vielen Mauern zur Ruhe kommt, wo die Einwohner fleißig Säcke fleben müssen oder andere ähnliche Arbeit verrichten, die man gemeinlich nur als Pensionär der Frau Justiz zu leisten hat. Dieser Tage nun hat sich so ein Fall ereignet. Ein Mann, der es durch Fleiß, Ausdauer usw. vom Laufburschen zu einer hervorragenden sozialen und gesellschaftlichen Position gebracht hatte, angehender Geschäftsmann in Dayton in Ohio, Präsident des Verwaltungsrates einer Fabrik war, ging kürzlich in eine Sparkasse und bezog 25 000 Dollar. Allerdings nicht auf die Art, wie es der Verwaltungspräsident bisher getan hatte, sondern indem er das Personal der Kasse mit einem Revolver bedrohte. Freilich, lange konnte sich dieser Kommittee der Sparkasse seines Streiches nicht freuen, denn er wurde bald verhaftet. Finanzielle Schwierigkeiten hatten den vorläufig wenigstens nicht einmal zum Laufburschen Geeigneten zu dieser Verzeihungslust verleitet.

Aushebung einer Pöhlitzherzentrale in Warschau.

Warschau, 10. Sept. In Warschau wurde eine weitverbreitete Organisation aufgedeckt, die Deserteure mit falschen Pässen und Militärdokumenten versorgte und ins Ausland schickte. Sechs Personen sind verhaftet worden. In der Provinz wurden acht Zweigstellen aufgehoben und viele Verhaftungen vorgenommen.

Durch Vermögens-Konfiskation in den Tod getrieben.

Rom, 10. Sept. Die Deutschen Roms sind jämmerlich betroffen über die tragischen Umstände, die die aus Neapel stammende Frau Alma von Lorch, geb. von Karnak, hoch in den 70er Jahren stehend, in den Tod getrieben haben. Die Konfiskation ihres gesamten Eigentums, bestehend aus einem Gut bei Rimini sowie der Villa Diga in Gardone, hat die alte Dame in das schwerste Elend gestürzt. Heute nacht ist sie freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Sohn der Toten hatte zwar durch Annahme der italienischen Bürgererschaft Aussicht, die Hälfte des Gutes Rimini zurückzubekommen, hatte sich jedoch mit der Mutter entzweit und sie ihrem Schicksal überlassen. Bereits in einem anderen Falle hatte sich eine alte Dame aus Rommen wegen eines gleichen Verlustes ihrer Habe getötet.

Yogin Ärztlich empfohlen!
Gegen Kopfwind und Grippe
Ideales Konfekt - Sicher wirksam
Dose 1.00 in Apotheken
42382
Wo nicht erhältlich, Bezugsnachweis der Pharmaton A.G., Frankfurt a. M.

Aus Baden.

Landesparteitag der deutschnationalen Volkspartei Badens.

Vom 26.—27. September findet in Mannheim der Landesparteitag der deutschnationalen Volkspartei Badens statt. Er wird eingeleitet mit Sitzungen des Landesvorstandes und des Landesauschusses, woran sich am Samstag nachmittag die Parteiverammlung und abends eine Begrüßung anschließt. Am Sonntag, den 27. September tagen zuerst die Ausschüsse, worauf die Parteiverammlung fortgesetzt wird, die sich mit den bevorstehenden Landtagswahlen beschäftigt und die Vorstandswahl vornimmt. Am Sonntag nachmittag findet dann eine öffentliche Versammlung statt.

Zur Verkehrssperre im nördlichen Schwarzwald.

Von unserem hiesigen Korrespondenten wird uns geschrieben: Die vor einigen Tagen von zuständiger Seite veröffentlichte „Berichtigung“ bezüglich der Verkehrssperre im Gebiete von Mersingen hat nicht nur in den unmittelbar interessierten Kreisen, sondern auch in der Öffentlichkeit Befremden hervorgerufen. Es wird behauptet, daß eine Wegsperre nicht vorliegt, obgleich tatsächlich an den Zugangstrecken von Ottenhöfen nach Untermwasser-Mersingen-Ruhestein und von Oppenau nach dem Vierbachtal und Mersingen die jedem Automobilisten wohlbekannten Tafeln mit den drei Punkten schon von weitem entgegenleuchten, die doch nichts anderes bedeuten, als „für Kraftfahrzeuge gesperrt“. Alle Kraftfahrzeuge werden deshalb ohne weiteres die fraglichen Wege meiden und nicht erst die Aufschrift der Tafel lesen, die besagt, daß die Holzfuhrwege eigentlich „nicht gesperrt“ seien, sondern nach Entziehung einer Gebühr befahren werden dürfen.

Widerprüchlich ist ferner die Bemerkung, einerseits, es handle sich bei den fraglichen Fahrwegen im Ober- und Rendtal nicht um eine Landstraße oder um sonst einen öffentlichen Weg, sondern um private Holzfuhrwege der staatlichen Forstverwaltung; diese seien weder nach der Breite noch der Stärke der Fahrbahn für den Kraftwagenverkehr geeignet; andererseits wird in der „Berichtigung“ unmittelbar danach betont, „sein Auto brauche diese Wege zu meiden, nur müße es die festgesetzten Gebühren zur Unterhaltung der Wege entrichten!“

Wenn diese Wege sich nicht für den Kraftwagenverkehr eignen, warum hat man denn im Frühjahr, nach langen und verchiedenen Probedfahrten durch die maßgebenden oberen Forst- und Forstbehörden mit den großen Postautos die Postautofurte eingerichtet und diese Wege freigegeben? Und warum ist man erst in letzter Zeit dazu gekommen, diese mittelalterlich anmutenden Zwangsmassnahmen zu ergreifen, da doch der Autoverkehr in diesem Gebiete schon über 30 Jahre besteht??

Im übrigen wurde vor einiger Zeit im „Renshtaler“ eine Bekanntmachung der Forstverwaltung erlassen, wonach sie jeden Schaden ersatzlos abbleibt, der durch Unfälle eines Autos entsteht. Nun erhebt aber die Forstverwaltung eine Taxe und macht sich somit für einen entstandenen Schaden unmittelbar verantwortlich; denn bekanntlich macht man sich für eine Sache haftbar, für die man sich bezahlen läßt.

Zugegeben muß werden, daß die Wege oberhalb Mersingen bis zum Fuße der Wasserfälle und oberhalb Mersingen nach dem Ruhestein etwas schmal und steil sind, immerhin bestehen Wegausbuchtungen, an denen ein Ausweichen sich gut ermöglichen läßt; dagegen müssen die Straßen von Ottenhöfen durch das langgestreckte Untermwasser bis zur Sattelhöhe Mersingen und ebenso von Oppenau durch das Vierbachtal als ganz vorzügliche und für den Kraftwagenverkehr reichlich breite Fahrwege angesprochen werden, wie sie manche, ebenfalls stark von Kraftwagen benützte Schwarzwaldgebiete nicht aufzuweisen haben. Diese breiten Fahrwege, die in bester Verfassung sind, als „private Holzfuhrwege“ zu bezeichnen, muß befremden.

Nach wie vor muß im Interesse der Erhaltung des Fremdenverkehrs und des guten Rufes unseres Schwarzwaldes gefordert werden, daß diese willkürlichen Verkehrssperre-Massnahmen der Ottenhöfener Forstverwaltung schleunigst aufgehoben werden. Der Verein Schwarzwälder Gasthofbesitzer, ferner die geschädigten Hotelbesitzer der Gegend und andere Organisationen haben sich inzwischen in einer entsprechenden Eingabe an das Ministerium des Innern in Karlsruhe gewandt.

Deutscher Notariat in Heidelberg.

Vom 10. bis 14. September findet in Heidelberg der erste deutsche Notariatstag statt, der — wie man annehmen kann — wohl an 700 bis 800 Notare als Mitglieder des Deutschen Notariatsnetzes in die Neckarstadt führen wird. Die Besucher kommen aus allen Teilen des deutschen Reiches, doch ist, wie gewöhnlich in solchen Fällen, die Beteiligung aus der näheren Umgebung des Tagungsortes besonders lebhaft. Sehr bemerkenswert ist, daß der Deutsche Notariatsverein diesmal gleichzeitig auch sein 25-jähriges Bestehen begehen kann, denn er wurde am 11. September 1900 in Bamberg auf einer Versammlung der deutschen Notare als Nachfolger des eingetragenen Notariatsvereins für Deutschland und Österreich gegründet.

Durlach, 10. Sept. (Unfall.) Auf der Straße nach Wolfartsweiler ereignete sich dieser Tage dadurch ein Unfall, daß ein

Motorradfahrer infolge unübersehblicher Fahrtröde auf ein ihm entgegenkommendes Auto fuhr. Dabei erlitt der Motorradfahrer ziemlich schwere Verletzungen, jedoch keine Aufnahme ins Krankenhaus in Karlsruhe erfolgen mußte.

Wiesloch, 10. Sept. Die Bürgermeisterwahl ist hier auch im zweiten Wahlgange ergebnislos verlaufen. Abgegeben wurden für Dr. Schmitt-Karlsruhe (Ztr. 23 Stimmen), für Emil Müller-Heidelberg (Soz.) 20, für Dr. Ritter-Rodenberg (D. V.) 19 und für Dr. Brauninger-Karlsruhe (Dem.) 7. Voraussetzlich wird auch der dritte Wahlgang keine Mehrheit für einen Kandidaten bringen, jedoch dann die Regierung einen Bürgermeister für die Stadt Wiesloch bestimmen wird.

Messelhausen (Bez. Tauberhofsheim), 9. Sept. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gemeindevater Josef Wörner gewählt.

W. Wertheim, 9. Sept. Der diesjährige große Weihnachtsmarkt wird vom 6.—8. Oktober abgehalten. Mit dem Markt ist in diesem Jahre eine Fleckvieh-Ausstellung verbunden.

Die erfolgreichste Reklame

unter allen Reklamearten ist die Zeitungs-Anzeige —

darum inseriere!

Die „Badische Presse“ erscheint in einer Auflage von mehr als 45000 Exemplaren für jede Ausgabe; sie besitzt die weitaus höchste Leserzahl in Karlsruhe und auch die höchste Auflage aller badischen Zeitungen. Das ist die Gewähr für den Erfolg ihrer Anzeigen!

D. Gaggenau, 9. Sept. (Tagung des Badischen Sängerbundes.) Vom 12. bis 14. September findet hier die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes statt, welche eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen hat. Die zrittige Frage der Hauptversammlung wird die Stellungnahme des Bundes zu den in neuerer Zeit überhand genommenen Veranstaltungen von Gesangswettstreifen sein, welche die Bundesleitung als großen Mißstand betrachtet und nach Möglichkeit zu beseitigen versucht. Die Tagung vollzieht sich sonst im üblichen Rahmen. Am Sonntag nachmittag findet ein Festzug des Mittelbadischen Sängerbundes statt, den Maskenschöre auf dem Marktplatz abschließen. Am Montag werden Autofahrten ins Murgtal zur Besichtigung der Badenwerke bezw. nach Baden-Baden veranstaltet.

O. Dörsch, 9. Sept. (Gute Nächstenliebe.) Um einer Patientin im hiesigen Krankenhaus das Leben zu retten, hat der Dienstknecht Wilhelm Wöhner aus Altenheim, der bereits im Oktober vorigen Jahres durch Blutabgabe einer Patientin das Leben erhalten hat, dieser Tage wiederholt Blut übertragen lassen. Die Tat verdient öffentliche Anerkennung. Vor längerer Zeit ließ aus Gattenliebe die Frau des Gipfelmessers Kern Blut von sich auf ihren schwer verunglückten Ehemann übertragen.

st. Freiburg, 10. Sept. Einbrecher waren in den vergangenen Nächten in Freiburg in Tätigkeit. Ganz oder teilweise wurden Wohnungen in der Landstreckstraße und Mozartstraße ausgeraubt, deren Inhaber zur Zeit auf Reisen sind. In der Mozartstraße gelang es einem die Wohnung kontrollierenden jungen Mann bei Tagesanbruch den Einbrechern einen Koffer mit gestohlenen Silberzeug abzulassen, die Spürhunden selbst entnahmen leider unerkannt. In beiden Fällen haben die Herren Einbrecher, um keine Fingerspuren zu hinterlassen, mit Handschuhen „gearbeitet“.

St. Vörsach, 9. Sept. (Friedelschau und Bräuterei.) Zu der heute im Rahmen der landwirtschaftlichen Woche stattgefundenen Bräuterei in der Markgräfler Pferdezüchterschaft mit Bräuterei durch den Reichsverband für die Zucht des Warmblutpferdes waren 74 Pferde erschienen, darunter 5 Zuchtpferde. Die Veranstaltung verlief in allen ihren Teilen befriedigend und einträglich. Besonders die Vorführungen der Reittabellungen, bei denen die Stadtmusik Vörsach konzertierte, hatte große Zuschauerempen hervorgerufen.

St. Blasien, 9. Sept. (Jubiläum.) In der hiesigen Spinnerserei konnten vor einigen Tagen eine Anzahl Arbeiter das 60-jährige, 50-jährige, 40-jährige und 30-jährige Arbeitsjubiläum begehen; die einzelnen Jubiläen wurden in einer gesellschaftlichen Veranstaltung gefeiert.

St. Blasien, 10. Sept. (Forellenerben in der Brigach.) Die hochstehende Forellenzucht in der Brigach hat dieser Tage einen schweren Schlag erlitten. Vermutlich durch Uebereisung von einer St. Georgener Fabrik wurde der größte Teil der Fische vergiftet. Mindestens 5 Zentner Forellen schwammen tot die Brigach hinunter. In letzter Zeit hat sich auch ein Fischräuber aus dem Tierreich, der Fischotter, wiederholt in der Brigach bemerkbar gemacht.

Aus den Nachbarländern.

S. Pirmasens, 8. Sept. (Jahrlängige Tötung.) Wegen jahrlängiger Tötung hatte sich der Chauffeur Friedrich Reimerthofer vor dem Großen Schöffengericht Landau zu verantworten. Am 26. Juli fuhr der Angeklagte von Pirmasens nach Landau. Vor Gohrman'sprung das 4jährige Kind der Witwe Eitelmann über die Straße kam unter das Auto, wurde an eine Hausede geschleudert und sofort tot. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Chauffeur schon in einer Entfernung von 28 Meter das Kind bemerkte, trotzdem er nur 20 Meter weiter fuhr, dann erst bremste, und so das Kind noch ca. 10 Meter weiterschleifte. Der Angeklagte ist mit einer Geschwindigkeit von 40 bis 50 Kilometer gefahren, entgegen der Bestimmung, die in Orten nur eine Höchstgeschwindigkeit von 15 Kilometern zuläßt. Er wurde daher wegen eines Vergehens der gefährlichen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis und den Kosten verurteilt. Nach Verbüßung von 14 Tagen erhält er Bewährungsstrafe bis 31. Dezember 1920.

St. Darmstadt, 9. Sept. (Der Mädchenmord in Darmstadt.) In Verhaftung des Studenten Meon wird aus Gotha gemeldet. Als Meon Montag früh auf dem Bahnhof in Gotha eintraf, wurde er von Kriminalbeamten erkannt und sofort festgenommen. Meon die Beamten auf sich zukommen sah, griff er in die Tasche der Beamten waren aber rascher als er und fesselten ihm die Hände. Bei der Durchsuchung fand sich in der rechten Hosentasche ein schärfer Revolver. Meon erklärte ohne weiteres, daß er die Waffe gehabt habe, sich vor seiner Festnahme zu erschießen. Auf Polizeidirektion wurde der Verhaftete zunächst einem kurzen Verhör unterzogen. Nachdem er seine Personalien angegeben hatte, mußte ihm von dem vernehmenden Beamten die Frage vorgelegt: „Gibt Sie zu, die Wittmann in Ihrer Wohnung ermordet zu haben.“ Meon antwortete ohne Zögern: „Ja, ich bin der Täter.“ Meon gab dann weiter an, daß er die Wittmann durch einen Schlag auf den Kopf mit einem Tischschläger getötet habe. Die Leiche habe dann fest zusammengeknüpft und zunächst in seinem Kleiderkasten verborgen. In der Nacht habe er die Leiche auf seinem Fahrrad an die Stelle gebracht, wo man sie vor einer Woche gefunden hat. Der Ermordeten habe er 30 Mark abgenommen und mit dem Geld sei er dann flüchtig gegangen. Nach der kurzen Vernehmung wurde Meon in das Gerichtsgewahrsam gebracht. Dort wurde er entkleidet, da sein Anzug und sonstige Gegenstände auf Blutspuren usw. untersucht werden sollen. Dabei erlebte man eine Ueberraschung: Meon trug vollständige Damennägel.

St. Stuttgart, 9. Sept. (Ein maßvoller Betrüger.) Vom Amtsgericht wurde der 21jährige Schlosser Leo Cengert aus Badapuz zu 14 Tagen Gefängnis aburteilt, 10 Tagen Unteruchungshaft zur Strafe, und zwar wegen Betrugs. Er ist als „Hinder Passagier“ mit dem Orient-Expreß, auf der Querstraße eines Personennahverkehrs liegend, von Badapuz nach München gefahren. Bei Würzburg wurde er erwischt. Er hatte die Absicht, nach Paris zu fahren, da keine Arbeit fand und wäre zur Fremdenlegation gegangen. Nach Verbüßung seiner Strafe wird er wahrscheinlich per Schuß wieder nach Ungarn zurückbeordert werden.

St. Straßburg, 1. u. 9. Sept. (Der Kartoffelstreik.) Große Aufregung hat in landwirtschaftlichen Kreisen die Nachricht hervorgerufen, daß die gefährlichste Magenkrankheit der Kartoffel („Schwarze Galle“) auf einem Gelände in Brenschaf in den Bonhof festgestellt worden ist. Man hat die strengsten Maßnahmen ergreifen und die Weiterverbreitung der Krankheit zu unterbinden. Die ganze Gegend des etwa 8 Hektar großen Geländes wird vernichtet, das Gelände selbst umearbeitet. Ueber die Frage der Tragung der Kosten ist bereits ein Streit entstanden, da die französische Regierung kurzer Hand die Bekämpfungsmassnahmen den Rebellen aufzchieben wollte. Diese sind aber in dem jetzigen Falle erst Fabrikarbeiter, die materiell außer Stande sind, die Kosten der Kämpfung zu bezahlen, die von den Sommerkandidaten des Parliaments für Pflanzenkrankheiten vorgeschrieben worden sind.

St. Weinsheim, 9. Sept. Die Staatsanwaltschaft hat ein zweites Aussehen erlassen, worin der Mann genau beschrieben wird, der am Sonntag, den 30. August gegen 3 Uhr nachmittags mit einem Frau auf der Landstraße in der Richtung von Wörlach kommend beobachtet wurde, wie er in den Seitenweg einbog, der nach der Nordseite zuführt. Weiter wird gemeldet, daß ausgehelt der Kriminalbeamte der Staatsanwaltschaft Darmstadt in der Gegend von Wörlach tätig sind, um der Fülle der von allen Seiten eingehenden Nachrichten nachzugehen, um irgendwelche Anhaltspunkte zu ermitteln. Bis jetzt hat sich leider noch nichts Greifbares herausgestellt. Der eigenartige Befund der Zähne dürfte unter Umständen einen sehr wesentlichen Anhaltspunkt für die Feststellung der Persönlichkeit der Ermordeten bilden. Deshalb hat die Staatsanwaltschaft Darmstadt unter anderem eine entsprechende Nachricht an alle Polizeistellen der Umgegend und auch an Nachbarn gegeben.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Reichs- und Alpenfahrt des ADAC

Mehr als für die Wagen war für die Bereifung die Fahrt die höchste Zerreißprobe. Glänzend bewährte sich durch geringste Abnutzung und höchsten Gleitschutz

Der Klasse-Reifen



Von 9 gestarteten Wagen 9 am Ziel ohne Reifenwechsel auf Dunlop

6 Wagen davon bestanden die schwierige Berg- und Flachprüfung auf allerschlechtesten Straßen strafpunktfrei und errangen höchste Preise im Gesamtklassament.

Herr Höss auf „Pluto“ Erster
Herr Kall auf „Opel“ Zweiter
Herr Pitz auf „Ariel“-Motorrad strafpunktfrei in Berg- u. Flachprüfung. Beste Zeit aller Kraftträder.
Erster in der Gesamtwertung seiner Klasse auf Dunlop-Gord
Eigene Ueberzeugung leitete die Fahrer in der Reifenwahl.

Die Weltmarke bürgt für Qualität.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Sept. 1925.

Für Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter.

In einer Versammlung der in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner organisierten Arbeiter des Eisenbahnausbesserungswerts Karlsruhe wurde nach einem Referat von Gewerkschaftssekretär Hermann zur Lohnbewegung in eingehender Weise Stellung genommen und nachstehende Entschlüsse einstimmig gefasst:

Die versammelten Werksstättenarbeiter werden zu Beginn der Lohnverhandlungen der Auffassung, die Reichsbahnhauptverwaltung werde die Angelegenheit so gut wie allgemein und insbesondere hinsichtlich der Mieten zu vorteilhafter Preissteigerung durchzusetzen, die Forderungen der Gewerkschaften ohne wesentliche Abstriche genehmigen. Sie glauben dies um so eher annehmen zu dürfen, als auch maßgebende Arbeitgebersvertreter durchaus nicht bestreiten, daß ein großer Teil der Eisenbahnbediensteten bei ihrem jetzigen Einkommen darben müßten.

In der nunmehr durch die Reichsbahnhauptverwaltung verfügten ganz und gar ungenügenden und auch ungerechten Lohnregelung erfordern die Versammelten eine Mäßigung der Rechte der gesetzlichen Betriebsvertretung. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat dadurch eine Lohnanarchie geschaffen. Gegen auf solche Art betriebene Lohnpolitik protestiert die Versammlung und beauftragt die Leitung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Gesamtheit der Eisenbahnbediensteten ein der Leistung entsprechendes Einkommen zugestanden erhält. Sofern das letzte gewerkschaftliche Kampfmittel zur Anwendung gebracht werden müßte, wird die Leitung der Gewerkschaft in ganz besonderem Maße der Gefolgschaft verpflichtet.

Milchpreiserhöhung. Seit einigen Tagen ist hier eine Erhöhung des Milchpreises von 34 auf 38 Pfennige erfolgt. Bekanntlich hatte hier der Milchpreis trotz seiner Senkung anderwärts sich bis in den Sommer hinein auf seiner früheren Höhe unentwegt gehalten. Da jetzt im Sommer ein Konkurrenzkampf zwischen den Kleierantengruppen ein, der zu einer Senkung auf 34 und dann auf 32 Pfennige führte. Doch nicht lange, denn schon nach wenigen Tagen wurde wieder auf 34 erhöht wie jetzt auf 38 Pfennig.

Papierabfälle und Reinlichkeit. Seit einiger Zeit sind an den wichtigsten Haltepunkten der elektrischen Straßenbahn kleine Papierberge von Drahtgeflecht angebracht zum Einwerfen der Papierreste, besonders der abgelaufenen Frähscheine, die seither meistens in den Wagen oder beim Aussteigen auf die Straßen oder Plätze geworfen wurden. Den vielfachen Klagen über Verunreinigung der Straßen soll nun durch das Anbringen dieser Körbe Rechnung getragen werden. Nach den bisher angefertigten Beobachtungen macht ein Teil des Publikums von der neuen Einrichtung Gebrauch; es zeigt von erfreulichem Ordnungssinn und Reinlichkeitsförmlichkeit, der bei einem andern Teil leider zu vermissen ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die Allgemeinheit an diese Neueinrichtung bald gewöhnt.

Fachausstellung im Installations- und Klempnergewerbe in Karlsruhe. Die Anmeldefrist ist abgelaufen und es kann nur noch einer oder der andere kleine Platz eingeräumt werden. Der Erfolg ist jedoch nicht so gut wie bei der letzten Ausstellung. Der Erfolg wird in beteiligten Kreisen auf die Ausstellung hingewiesen und eine Zusammenkunft in Karlsruhe vereinbart. So wird die Ausstellung vom 19. bis 30. September sehr viel bringen und nach dem Sprichwort: Wer vieles bringt, bringt manchem etwas — wird wohl auch hier jeder auf seine Rechnung kommen. Für die Besucher sind einige besondere Ueberraschungen vorgesehen. Es werden durch die Ausstellungsgesellschaften selbst zwei Verlosungen durchgeführt und zwar eine für die Besucher des Verbandstages auf Grund der auszugebenden Teilnehmerkarten, deren Beteiligung kostenlos ist. Eine zweite ist vorgesehen für das die Ausstellung besuchende Publikum, an der alle entsprechenden Eintrittskarten kostenlos teilnehmen von Anfang bis Schluß der Ausstellung und wobei auch größere Stücke wie Gasherde, Warmwasser- und Badeapparate gewonnen werden können. Wir werden auf diese Sache später noch näher eingehen. Dabei soll der Eintrittspreis möglichst niedrig gehalten werden, damit auch Familien sich den Besuch erlauben können, wobei die Aussicht auf einen Gewinn natürlich umso größer wird, eine umso größere Anzahl von Karten in Betracht kommen. Die letzten Tage der Vorbereitung bringen natürlich noch erhöhte Arbeitsleistungen mit sich, aber sie wird geleistet, umso lieber geleistet, als die Gewissheit des Erfolges auch hier ein mächtiger Ansporn ist und uns auch die Gewissheit gibt, zur Hebung und Förderung des Berufes und damit des Handwerks ein wesentliches beigetragen zu haben.

ha. Weiteres vom Sichtvermerk nach Amerika. Zu dem Bericht auf die Sichtvermerksgebühren im Verkehr mit den Vereinigten Staaten ist zu bemerken, daß die neuen Vereinbarungen sich zunächst nur auf Vermerke beziehen, die von den Vereinten Staaten im Ausland erteilt werden. Für die Vermerke der Sichtvermerksbehörden im Inland für Amerikaner werden die bisherigen Gebühren erhoben, ebenso für Ausnahmefachvermerke. Auch die Gebühren der Landgangsbeamten für Seelen und Schiffsregister sind nicht geändert. Nicht als Einwanderer betrachtet und gebührenfrei Sichtvermerke erhalten für Amerika Regierungsbeamte mit Angehörigen, Gelohne, Dienerschaft und Angestellten, Touristen, Geschäfts-, Vergnügungs- oder Durchreisende, wirkliche Seelen im Hafen und Kaufleute, die nach dem Handels- und Schiffsverkehrsvertrag Handel treiben wollen.

Aufhebung der Dienstmärkte. Das Justizministerium hat beschlossen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab die bisher bei den Justizbehörden und anderen Behörden in Gebrauch gewesenen Dienstmärkte in Wegfall kommen sollen. Die Briefe werden wieder mit dem Stempel „Frei durch Abführung Nr. 16“ und mit dem amtlichen Dienststempel versehen, zur Beförderung gebracht. Wir sind somit wieder auf dem alten Standpunkt von 1920 angelangt.

Unfall. Gestern nachmittag wurde ein verheirateter Arbeiter von hier, welcher in der Durlacher Allee kurz vor einem Auto mit seinem Fahrrad nach links umwenden wollte, von dem Auto erfaßt, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift, wodurch er am Kopfe und an den Füßen verletzt wurde. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Verletzte wurde von dem Besitzer des Autos in das städt. Krankenhaus gebracht.

S Festgenommen wurden: Ein Arbeiter von hier wegen Zuhälterei, ein Kaufmannslehrling von hier wegen Diebstahls und Urkundenfälschung, weil er seinem Lehrherrn Textilwaren von hohem Werte entwendete und Quittungen fälschte, um den Anschein zu erwecken, er habe die Ware ordnungsgemäß gekauft, 3 Personen wegen Vergehens gegen die Haftbestimmungen, ferner 11 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Der Polizei selbst gestellt. Der wegen Bankrotts und Untreue vom Amtsgericht Trüberg verurteilte 42 Jahre alte Verwalter des Konsumvereins Hornberg, Karl Klein, der seit 8 Tagen flüchtig ist, hat sich unterm 9. September hier bei der Kriminalpolizei gestellt.

Voranzeigen der Veranstalter.

Das Musik-Konzertatorium beginnt am Dienstag, den 15. September, sein 27. Schuljahr. Die Schülerzahl des vergangenen Schuljahres, welche sich auf Klavier, Orgel, sämtliche Streichinstrumente, auf Solofagott, Baute und mehrere alle Blasinstrumente verteilte, betrug 612. Eine weitere, archaische Lebensformel mit elektrischer Windmaschine wurde im Saale der Musik neu aufgestellt.

Zum Südwestdeutschen Heimattag in Karlsruhe.

Festlicher Empfang der Sonderzüge aus dem Lande. — Die Trachtenschau in der badischen Landeshauptstadt. — Starke Teilnahme aus dem Saar- und Pfalzgebiet.

[I] Karlsruhe, 10. September 1925.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Hauptveranstaltung der Karlsruher Herbsttage, dem Südwestdeutschen Heimattag, der am kommenden Samstag und Sonntag Tausende aus dem Saargebiet, der Pfalz und dem Badnerlande zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der Heimatliebe in Badens Hauptstadt versammeln wird. Der Karlsruher Verkehrsverein, auf dessen Initiative vor Jahren dieser Heimattag eingeführt wurde, hatte am Mittwochabend die Karlsruher Presse zu einer Besprechung in die Ratskammer der Stadtgartenwirtschaft eingeladen, um noch einmal einen Ueberblick über die Vorarbeiten zu ein Bild, der vorgelegenen Veranstaltungen zu geben.

Herr Verkehrsdirektor Lacher, der seit Monaten schon unermüdlich tätig ist, aus dem ganzen Lande die Trachten nach Karlsruhe zu bekommen, und dessen Bemühungen erfreulicherweise von starkem Erfolg begleitet waren, begrüßte die erschienenen im Namen des Karlsruher Verkehrsvereins und dankte für die bisherige Unterstützung der idealen Bestrebungen. Besonders begrüßte er Herrn Hauptlehrer Lehmann aus GutsMuth, den Trachtenführer im mittleren Schwarzwald, dessen Bemühungen es zu verdanken sei, daß zum Heimattag nach Karlsruhe aus dem mittleren Schwarzwald etwa 8-700 Trachten erscheinen. Der Südwestdeutsche Heimattag, so betonte Direktor Lacher in seinen Ausführungen, bilde zweifellos den Mittelpunkt der Karlsruher Herbsttage, die vom Verkehrsverein veranstaltet würden. Die Arbeit und Tätigkeit des Verkehrsvereins würde leider immer noch nicht in allen Kreisen gewürdigt werden. Die finanzielle Unterstützung sei fast vollkommen ausgeblieben und so müsse man die Frage stellen, ob in Zukunft derartige von kulturellen Standpunkt aus beizubehaltende Veranstaltungen weiterhin in Karlsruhe möglich seien. Während man in Karlsruhe den Heimattagen nicht immer das wünschenswerte Interesse im Verlaufe der Vorarbeiten entgegengebracht habe, würden andere Städte, wie beispielsweise Bötzing, Kehl, Offenburg, Gengenbach, Stuttgart den Gedanken der Heimattage aufgreifen und die größten Anstrengungen unternehmen, um derartige Veranstaltungen auszubauen. Bei diesem Südwestdeutschen Heimattag, welcher der Erhaltung der Heimat und der Liebe zur Heimat diene, müßten Staat und Gemeindegemeinschaft nicht nur größtes Interesse entgegenbringen, sondern auch finanzielle Unterstützung leisten. Man könne sich kaum eine Vorstellung machen, welche Begeisterung gerade an der Saar für die Heimattageveranstaltungen herrsche. Es sei geradezu erfreulich, mit welcher Freude in den Werbeversammlungen in der Pfalz und im Saargebiet der Besuch des Südwestdeutschen Heimattages in Karlsruhe aufgenommen worden sei. 36 Ortsgruppen des Reichsgauges, des Pfälzer Wandvereins würden am Sonntag im Sonderzuge nach Karlsruhe kommen. Die Saargepöplung und die Bevölkerung der Pfalz, die unter dem Druck der fremden Besatzungen stehen, hätten erlitten, was Karlsruhe bei dem Heimattag will und was ein derartiger Heimattag für die Grenzmark bedeute.

Erfreulicherweise seien in diesem Jahr auf Veranlassung der Karlsruher Marktgrübler Gmai unter Leitung ihres Stadthalters, Direktor Jakob, die Marktgrüblertrachten in besonders starkem Maße am Festtage beteiligt. Das Marktgrüblerland wird in einem hübsch ausgestatteten Wagen Hebel's Kasse verfahren. Ein großer Gewinn für den Heimattag sei auch die Teilnahme von Bodenstrachten, die zum ersten Male in Karlsruhe vertreten sind.

Die ersten auswärtigen Gäste werden, wie der Vorsitzende der Empfangs- und Wohnungscommission Herr Dentz K a a b, stellvertretender Vorsitzender des Vereins der Rheinpfälzer, in der gefrigen Besprechungen berichtete, am Samstag mittag 1 Uhr 16 im Sonderzug in Karlsruhe eintreffen und am Bahnhof feierlich empfangen werden. Am Samstag mittag sind vor dem Bahnhof zwei Musikkapellen, die Feuerwehrkapelle und die Schülertafel aufgestellt, die abwechselnd bei der Begrüßung eintreffender Gäste spielen. Nach Beendigung eines Ehrentrunkes durch Ehrenjungfrauen, gestiftet von der Wingervereinigung Neumarkt bei Baden-Baden, werden die auswärtigen Gäste unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Festplatz der Göttingerstraße geführt. Der Festplatz dient als Sammelplatz der auswärtigen Gäste, damit bei Ueberfüllung des Stadtparks die Möglichkeit besteht, mit den auswärtigen Gästen in Fühlung zu bleiben.

Die künstlerische Oberleitung des Festzuges hat Herr Kunstmaler Helmut Eichrodt übernommen, der in kurzen Worten auf die einheitliche Ausgestaltung des Festzuges am Sonntag hinwies. Der technische Leiter des Festzuges, Herr Ing. Riederer, gab Einzelheiten der Durchführung des Festzuges bekannt und hob hervor, daß etwa 900 bis 1000 Trachten im diesjährigen Zuge vertreten seien, eine Zahl, die bisher nicht erreicht worden sei. 21 Bühnenstücke würden auf den Abruch des Festzuges hinweisen und ein Flugzeuggeschwader der Badischen Luftverwehrgesellschaft würde den Festzug begleiten.

Herr Redakteur Proschly berichtete sodann über die Propagandatätigkeit, die in diesem Jahre in ausgebreiteter Weise auf die Bedeutung des Heimattages aufmerksam gemacht habe. Ein etwa 80 Seiten starkes Programm, das zahlreiche wertvolle Beiträge enthalte, werde ein guter Führer über die Herbsttage sein. Nachdem noch Herr Dohs den Werbebestrebungen für die bereitwillige Unterstützung durch Ueberlassung von Pferden für die Reiter des Festzuges gedankt hatte, sprach Herr Raab dem Organisator des Heimattages, Herrn Dr. Lacher, den Dank für die bisher geleistete enorme Arbeit aus. Herr Lacher übertrug diesen Dank auf alle Mitwirkenden, besonders die Mitglieder der einzelnen Kommissionen und die Vereine und Verbände. Besonders erwähnt sei, daß am Sonntag voraussichtlich die Karlsruher Gesellschaft von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4-6 Uhr geöffnet haben werden. Ein diesbezüglicher Antrag liegt dem Bezirksamt vor und hat Aussicht auf Genehmigung.

Der Kampf um die Aufwertung.

Ein Vortrag von Dr. Best im Konzerthaus.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Sparerbundes hatte am Mittwochabend Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best-Darmstadt, M.D.K., zu einem Vortrag in öffentlicher Versammlung über das obengenannte Thema gewonnen. Neuherrn zahlreich waren die Inflationsgeschiedigten unserer Stadt zum Konzerthaus geeilt, um den bekannten Vorkämpfer für die Aufwertung zu hören. Herr Dr. Best ist es auch gewesen, der als Oberlandesgerichtspräsident in Darmstadt die späterhin vom Reichsgericht anerkannte Entscheidung fällt, daß die Goldmark nicht gleich Papiermark sei und damit die Frage der Aufwertung zum größten Teil ins Rollen brachte. Seitdem ist der Kampf für und gegen die Aufwertung mit großer Schärfe geführt worden.

Herr Oberbürgermeister i. R. Siegrist leitete die Versammlung mit einigen Worten der Kritik an den neuen Aufwertungsgesetzen ein, worauf Dr. Best zunächst einmal auf die Bestimmungen der Dritten Steuernotverordnung zurückgriff und einen Angriff gegen das Großkapital richtete.

Bemüherung der Sitten in der Inflationsepoche. Ehrliche Leute haben ein Grauen erfaßt, wenn sie gesehen haben, welche rechtliche und moralische Verwirrung im deutschen Volk herrscht, wie Menschen, die einen gewöhnlichen Diebstahl weit von sich gewiesen hätten, keine Bedenken aufkommen ließen, wenn es gegolten habe, ihre Gläubiger an den Bettelstab zu bringen dadurch, daß sie mit dem Verdienst einer Stunde ein Kapital zurückzahlen, das ihnen leinergelt als die Frucht einer Lebensarbeit übergeben worden sei. Die wesentlichste Schuld daran trage der Gesetzgeber.

Herr Dr. Best kommt dann auf den bekannten, von ihm im Reichstag vorgelegten Gesetzentwurf zu sprechen, der auf einem anderen Standpunkt, nämlich dem

der individuellen Aufwertung

stehe und nicht, wie fälschlich behauptet worden sei, eine 100prozentige Aufwertung verlange, sondern nichts anderes bezeichne habe, als daß jede alte Geldschuld in dem Betrag von gesetzlichen Zahlungsmitteln getilgt werde, die zur Zeit der Tilgung den Grundrücken von Treu und Glauben entspreche. Für die in der Inflationsepoche erworbenen Forderungen der Gläubiger habe nicht der Dollarkurs maßgebend sein sollen, sondern ihr innerer Wert. In den Jahren 1920-22 seien noch fast alle Häuser von dem mit den Verhältnissen nicht genau vertraut gewesenen Verkäufer zum Kriegspreis verkauft worden, ohne daß dabei der Käufer den Verkäufer habe überzuteilen wollen.

Die Bedingung des Vorbehaltens dürfte bei der Aufwertung keine Rolle spielen. Das sei den Aufwertungsgesetzern unangenehm gewesen, die nicht individuell, sondern in einem gleichmäßigen Prozentsatz aufwerten wollten, wie das schon die Dritte Steuernotverordnung vorgeesehen habe, und zwar aus dem Grunde, daß selbstverständlich ein Prozentsatz der gleichmäßig von allen getragen werden müßte, so niedrig habe gehalten werden müssen, daß ihn auch der wirtschaftlich am schlechtesten stehende Schuldner würde bezahlen können. Gerade auf diese Weise hätten sich die kapitalstarken Schuldner auf Kosten ihrer Gläubiger ungeheuerlich bereichern wollen. Der Reichsjustizminister Emminger habe eine individuelle Aufwertung für ganz unmöglich erklärt, und zwar wegen der daraus entstehenden

Millionenanzahl von Prozessen,

die aber, wie ausländische Beispiele zeigten, durchaus nicht herausbeschworen worden wären. Die mündelicheren Papiere seien auf Grund des Vorgehens für vogelfrei erklärt worden. Ein Vertreter der Großbanken habe erklärt, deutsche Kredite würden nicht gebraucht, man würde sich an das Ausland wenden, und da sei es gleichgültig, ob der deutsche Schuldner ehrlich sei; der Ausländer frage nur danach, ob der Deutsche schuldnerfrei sei.

Am letzten Montag habe der Redner in Wien gesprochen. Dabei sei ihm die interessante Mitteilung gemacht worden, daß zwei vom Völkerverbund zur Nachprüfung der Lebensfähigkeit Deutschlands ausgesandte englische Sachverständige u. a. auch die Feststellung gemacht hätten, daß durch die übertriebene Wohnungszwangswirtschaft in Oesterreich und dadurch, daß man das Privateigentum durch nicht rechtmäßige Aufwertung verliere, die Kapitalneubildung verhindert worden sei. In Deutsch-

land habe man sich in der Aufwertungsfrage darauf geeilt, daß wir kreditbedürftig seien, was also auf dasselbe hinauslaufe. Diese Feststellungen stammten von zwei in dieser Frage neutralen Ausländern.

Wirtschaft und Aufwertung.

Auch die Behauptung, die Wirtschaft könne die Lasten der Aufwertung nicht tragen, sei unhaltbar. Geschlagen würde diese Behauptung durch die — auch bei uns teilweise veröffentlichten — Zahlen des Justizrats Brind-München, die großes Aufsehen, aber keinen Erfolg gebracht hätten. Es sei vorauszusetzen gewesen, daß die neuen Aufwertungsgesetze sich ziemlich auf dem Boden der Dritten Steuernotverordnung hätten bewegen müssen, da deren Urheber, Reichsfinanzminister Lutzer, inzwischen Reichsfinanzminister geworden sei.

Der Redner schildert dann seinen Kampf um den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf im Reichstagsauschuß, bei welcher Gelegenheit er auch in scharfer Weise den Reichstanzler Dr. Lutzer angegriffen habe.

Im weiteren Verlauf seiner Rede gibt Herr Dr. Best zu, daß die neuen Steuererlasse immerhin einige Verbesserungen gebracht hätten, die allerdings durch ebenso oder noch größere Verschlechterungen wieder weitgemacht würden. Ihm würde es lieber sein, an Stelle der neuen Steuererlasse die unverfälschte Dritte Steuernotverordnung anzuwenden zu können.

Nach weiteren lebhaften Worten Dr. Bests zu der Haltung der Industrie und des Kapitals in der Aufwertungsfrage forderte er zum Schluß seine Hörer auf, bis zum letzten Ende den Kampf um die Aufwertung durchzuführen. Seine Ausführungen waren von oftmaligen, langanhaltenden Beifallstürmen für seine Person, sowohl für seine Gedankenlänge unterbrochen.

Das Schlusswort hatte wieder Herr Oberbürgermeister i. R. Siegrist, der sich ebenfalls gegen die Ungerechtigkeit der jetzigen Aufwertungsmethode wandte und zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den Redner des Abends ausbrachte. Eine Diskussion fand nicht statt.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Allgemeine Wetterübersicht. Ein kleines Teitief, welches schon gestern nachmittag von der Ostsee-Zyklone in Abhängigkeit begriffen war, liegt heute morgen als selbständige kräftige Zyclone über der Nordsee. Der Hochdruckrücken über den Alpen hat sich als kleines Teitief abgetrennt und bewirkt für Südbaden leichte Föhnwinde. Für Nordbaden werden die Regenschatten der Nordseezylone vielfach Niederschläge bringen. Allgemein ist nach nur 20 übergehender leichter föhnartiger Aufweitung und Erwärmung mit Fortdauer des bisherigen Wetters zu rechnen.

Weiterraussichten für Freitag, den 11. September 1925: Vorübergehende leichte Aufweitung, etwas wärmer, bei südwestlichen Winden; Nordbaden leichte Regenschauer. Später Bewölkungszunahme.

Wasserstand des Rheins:

- Schutterinsel, 10. Sept., morgens 6 Uhr: 166 (gef. 4) Ztm.
Kehl, 10. Sept., morgens 6 Uhr: 263 (gef. 12) Ztm.
Ragau, 10. Sept., morgens 6 Uhr: 437 (gef. 13) Ztm.
Mannheim, 10. Sept., morgens 6 Uhr: 325 (gef. 1) Ztm.

Pelz Wilh. Zeumer

Modedhaus u. Grosskürschneri Karlsruhe, Kaiserstr. 125/127

Qualitätsware eigener Herstellung. — Besondere Vorteile und sehr billig — Ueberauschend große Auswahl. — Weltweite Zulangere chertung. — Auswahlsendungen bereitwillig. — Verlangen sie unser wodenblatt gratis.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Anwachen des Automobilsverkehrs bringt naturgemäß eine starke Steigerung der Verkehrsunfälle mit sich. Polizeiliche Beobachtung und planmäßiger Autostrassenbau werden das zum Teil verhindern. Niemals aber können diese Maßnahmen den fähigen, der infolge seiner Nervosität sich selbst und andere gefährdet, werden abhalten in ihrem eigenen Interesse, wenn sie alles vermeiden, was oclennt ist, ihre Nervosität zu heiligen. Unweifelhaft der Heiliger der Genus um gewöhnlichem Wohnenlaste der Nervosität, denn Wohnenlaste enthält ein Gift: das Caffein. Es gibt aber einen echten Wohnenlaste, fern das Caffein entzogen ist, der die Nerven nicht anertelt, also nicht nervös macht. Dies ist der coffeinfreie Kaffee Hag, der Kaffee-Sandels-Attien-Gesellschaft, Bremen, dessen Genuss nach ärztlichen Zeugnissen bei feinstem Geschmack und Aroma keinerlei gesundheitsschädliche Folgen, selbst nicht für schwer Herz- und Nervenleidende mit sich bringt.

Wer Kaffee Hag trinkt, schläft gut

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Modeplauderei.

Von
Lisa Honroth-Loewe.
Die Hüte.

Nein, wir wollen nicht von Teuerung, von Krisen und Unannehmlichkeiten reden, denn der Kopf ist uns damit schon voll, daß er uns nicht danach steht, ihn uns noch weiter damit zu beschweren. Wir wollen uns lieber davon unterhalten, wie uns der winterliche oder der herbstliche Hut auf dem Kopfe stehen wird. Da gibt es nur zwei Parteien, nach denen sich die elegante Frau richten kann — sie heißen: Filz für den Vormittag, Samt für den Nachmittag. Der Filzhut hat sich nicht wesentlich verändert. Er ist immer noch in Garconneform, breitkrämpig, nur mit einer Bandchleife. Der kleine, hochgeschlagene Hut, mit einer Nadelverzierung oder Fingerringnatur wirkt, wenn er auch noch in den Fenstern gezeigt wird, doch ein wenig überholt. Die große Mode aber ist der Samthut, und er ist wegen seiner absoluten Kleidbarkeit auch die große Liebe der Frauen. Kaum ein Material schmeichelt dem Teint so wie Samt, kaum eins gibt so interessante Schatten und Lichter.

Entsprechend dem Charakter des Samtes aber entschließen sich die Winterhüte, ihre stipulartige Kleinheit aufzugeben. Samt ist etwas, was man in gewisser Weise großflächig verarbeiten muß. Und so sind auch die neuen Formen geschwungen, mit interessanten Krempenbiegungen, erhöhten Köpfen, kurz in sehr variablen Formen und Linien zu sehen. Natürlich sieht man auch noch viel den kleinen toquartigen Samthut, diesen dann aber ausschließlich in Pameksamt und vielfach verziert mit kostbaren Reihern. Aber die kleine Form, das sollten die Frauen schon aus dem huffeinen Sommer gelernt haben, ist durchaus nicht für einen jeden. Unter den kleinen Hut gehört unerlässlich, soll er kleidbar sein, das schmale Gesicht. Ein fleischiges, breites und nicht mehr frisches Gesicht soll sich lieber der weichen und schattenden Linien des großen Hutes anvertrauen und kann dadurch nur gewinnen. Am häufigsten wird der vorn aufgeschlagene Samthut zu sehen sein, der einem jeden zu Gefallen stehen wird. Vorsichtiger muß man schon gegenüber den seitlich aufgehobenen sein. Sie sind sehr reizvoll, aber sie wirken leicht unfest, wenn Gesichtszüge und Farben darunter nicht sehr distanz sind. Und sie sind eigentlich ganz passend nur für eine bestimmte Sorte feingliedriger, hellhaariger Frauengesichter. Auch alte Erinnerungen der Mode tauchen wieder auf, so die Samthüte, die in Falten gelegt oder in der glatten, runden Krempen völlig gekraut sind. Diese Art ist sehr reizvoll bei matten Farben, Lavendel, goldbraun, taupe, das nach langer Vergessenheit nun wieder auftaucht. Für den schwarzen Samthut aber, und er wird wohl der Favorit des Winters bleiben, wählt man mit Recht Formen, bei denen das Material glatt und nicht schwer verarbeitet wird. Wer in nicht zu großzügigen Verhältnissen lebt und gut, aber nicht luxuriös sich kleiden will, der wird in diesem Winter mit einem Filzhut für das Trottoirklamm und einem schwarzen Samthut für den Nachmittag und Abend auskommen können. Vorausgesetzt, daß uns Frau Mode nicht den Kopf noch einmal zurechtstelt!

Farbe bekennen?

Werden wir in diesem Winter auch Farbe bekennen oder werden wir uns zu bestimmten Farben bekennen? Nun, soviel man heute übersehen kann, ist auf die überstarke Farbenfreudigkeit dieses Sommers eine kleine distrete Abschwächung zu erwarten. Zwei Farben sind es, welche vorläufig die herbstliche Mode beherrschen. Und zwar ist es braun, braun in allen Schattierungen für die Straße, vom Tabak bis zum Holzfarbigen, immer noch holzfarben. Denn diese Farbe, im vorigen Frühling lanciert, hat sich als so kleidbar für alle Frauen, blond, brünett, erwiesen, daß nicht gerne von ihr Abschied genommen wird. Um so mehr nicht, als man das Kleidungspezwerk der Mode, Gazelle, so besonders hübsch mit dem Braun verarbeiten kann. Die goldbraunen Töne der Gazelle wirken gerade an holzfarbenen Kostümen wunderschön, belebend und doch feint. Der Schnitt der Kostüme, soweit sie nicht noch Garconne sind, aber das ist schon ein wenig alter Stil, ist verändert. Die lange Jade geht nicht mehr gerade hinunter, sondern zeigt schon die glücklichen Ausbuchtungen nach unten zu, die wir als die neue Linie anprehen.

Für das Teekleid und das Kleid des Abends — das heißt das „Große“ Abendkleid ist erst in vereinzelten Modellen heraus und wird in seiner Gesamtheit später zu besprechen sein, also hier das Nachmittags- und kleine Abendkleid — behauptet Lavendel den er-

sten Platz. Schon im vorigen Winter oder vielmehr zum Ausgang der Saison trugen einige als besonders elegant und modern bekannte Damen Lavendel. Damals ging es noch unter in der Fülle der farfarbigen Stoffe. In diesem Jahre aber, wenn nicht alles trügt, wird diese sanfte und lebenswürdige Farbe für ein Frau, die immer und durchaus Dame sein will. Freilich erfordert sie einen bestimmten Teint und macht blaße Gesichter fahl. Da hilft man sich eben damit, daß man eine abgeschattete Blume geschmackvoll in der Nähe des Ausschnittes andringt; oder einen Schal wählt, der, von der Grundfarbe des Kleides ausgehend, doch noch eine andere Schattierung zeigt, welche zum Teint der betreffenden Trägerin vorteilhaft wirkt. Wunder schön kann man zum Beispiel von Lavendel zu Kornblumenblau abschattieren, einer Farbe, die gerade für Brillente Kleidung sein dürfte. Ueberhaupt wird auch die Mode allem

den, die so etwas von Herzen bewundern und solche Arbeit nachahmen suchen, selbst wenn sie nicht echtes Material, sondern Talma verwenden können. Wahrscheinlich hat die extra vagante Miß Dangle, die zur Zeit des Schwedenkönigs Karl XII. lebte, auch ihre Nachahmer für ihren Spitzenschuh gefunden. Auch reiche Stickerie ist zeitweilig die große Mode für Schuhe gewesen, eine Mode, die entschieden ihre Reize hatte. Daß aber eine schöne Frau die Wappen ihres Hauses oder die Initialen ihres Namens auf ihrem Pantoffel anbringen läßt, wie es jüngst aus Amerika gemeldet wurde, geugt nicht gerade von Geschmack.

Bald breit, bald lang, bald schmal, bald farbig, bald schwarz, bald aus Leder, bald aus Stoff, bald stumpf, bald blank — wer wollte alle die Schwankungen nennen, denen die Mode unser Schuhwerk unterwirft? Heute gibt Paris den Ton an, morgen Wien, dann Amerika, das neben dem Praktischen das Exzentrische liefert. Und der Traum jeder Frau ist es doch, für jede Gelegenheit das passende Schuhwerk zu besitzen und nur zu wählen, was ihr gerade gefällt und was — den kleinsten Fuß macht. Denn der kleine Fuß ist nun einmal der schönste Fuß, seit Aschenbrödel mit dem gläsernen Pantoffel sich einen Prinzen eroberte.

Kinderklaverei in unseren Tagen.

Skandalöse Zustände in der Shanghaier Industrie.

„Der Anblick, der sich im Shanghaier Industrieviertel um 6 Uhr vormittags jeden Tag bietet, ist buchstäblich eine Schmach. Wer sich von den Wirkungen der Nachtarbeit, der langen Arbeitszeit und der Kinderarbeit mit eigenen Augen überzeugen will, hat hierzu um diese Zeiten die beste Gelegenheit. Wenn man, am Fabrikingang stehend, die einströmenden Nachtarbeiter beobachtet, von denen ein großer Teil Kinder unter 14 Jahren sind, so ist man betroffen von der Schaulichkeit des Systems, das so etwas in einer Fremdeniederlassung gestattet.“

So schrieb eine Amerikanerin, die im vorigen Jahre dem Shanghaier Industrieviertel einen längeren Besuch abstattete. Sie war dabei auch einmal um 3 Uhr morgens in einer großen Baumwollspinnerei. Der Anblick war ungeröstet. Viele der Männer, Frauen und Kinder waren ganz oder halb vom Schlaf übermannt, die Luft war verpestet, Egooräte standen unter den Maschinen in Staub und Schmutz. Zwischen zwei Maschinenreihen lag ein Kind schlafend auf dem Boden. Kurz nach dem Besuch war in einem führenden Blatte unter „Notes by the day“ zu lesen: „Gestern wurde eine Unterjuchung vorgenommen, wegen eines in der Anglo Chinese Cotton Mill beschäftigten Kindes, das unter tragischen Umständen ums Leben kam; es wurde festgestellt, daß es unterhalb einer Luftstange, wo es um 4 Uhr morgens schlief, am Fuße von einer Maschine erstickt worden war.“ Kein Wort weiter ward darüber verloren. Menschenleben sind eben billig in China.

Seit jene amerikanische Beobachterin ihre Veröffentlichungen über die skandalösen Verhältnisse gemacht hat, hat sich eine Prüfungskommission im Auftrage der Verwaltung der Fremdeniederlassungen Shanghais mit der Kinderarbeit in ihren Bezirken beschäftigt, und deren Feststellungen sind gegenwärtig Gegenstand eines lebhaften Meinungsaustausches in ostasiatischen Zeitungen.

Danach arbeiten in den Fabriken des Fremdenviertels Shanghais nicht weniger als 22.500 Kinder unter 12 Jahren.

„Die Arbeitszeit“, heißt es in dem Bericht der Kommission, „ist im allgemeinen zwölf Stunden, mit nicht mehr als einer Stunde Pause für eine Mahlzeit. Die Kinder müssen häufig die ganze Zeit, während derer sie tätig sind, stehen. In vielen Industrie- ist Tag- und Nachtarbeit die Regel, und zwar in Schichten von je zwölf Stunden. Abgesehen von Unterbrechungen und den üblichen Feiertagen zu Chinesisch-Neujahr ist die Beschäftigung dauernd. Löhne werden nur für Arbeitstage gezahlt. In vielen Fällen sind die Luft- und Staubverhältnisse schlecht. Die sanitären Einrichtungen in der Mehrzahl der Spinnereien und Fabriken lassen viel zu wünschen übrig. Der Durchschnittsverdienst eines Kindes beträgt gewöhnlich nicht mehr als 90 Pfennig täglich. Das Kontraktsystem für die Beschäftigung ist allgemein. Unter diesem System heuert der einheimische Kontrahent die erforderlichen Arbeitskräfte und wird nach Maßgabe der Produktion bezahlt. Dieses System ist offenbar grobem Mißbrauch ausgesetzt. Die Kommission stellte fest, daß die Kontrahenten in manchen Fällen junge Kinder aus ländlichen Gegenden erhalten, für deren Dienst sie den Eltern monatlich je zwei Dollar zahlen. Dadurch, daß der Kontrahent solche Kinder in den Spinnereien und Fabriken beschäftigt, ist er imstande, einen Profit von ungefähr 4 Dollar monatlich für jedes Kind zu erzielen. Diese Kinder erhalten kein Geld und ihre Lebensbedingungen sind praktisch diejenigen der Sklaverei.“

Die Wirklichkeit ist natürlich viel schlimmer, als sie dieser Bericht erkennen läßt, der die Unterschrift von Leuten erlangen mußte, die größtenteils selbst den Kreisen der Shanghaier Industrie angehören. Die sanitären Einrichtungen sollen „viel zu wünschen übrig lassen“;

Für die Dame der elegante Strumpf „Trawalit“

Der Strumpf, wie er sein muß,
feinfädig, in schönen modernen
Farben, sehr gut im Tragen,
bester Esatz für Seide u. sehr billig

Reklamepreis **4²⁰**
me.

Paul Burckard

Kaiserstraße 143 + Karlsruhe

Anschein nach für die Gesellschaftsleider über das Lavendel hinweg nach Blau in allen Schattierungen greifen, nachdem die rötlichen Töne durch zwei Winter hindurch ein wenig ermüdet haben. Wer aber blond ist und dazu einen schönen garten Teint hat, der wähle nur Lavendel, schmucklos und einfarbig; er wird mit dem Effekt zufrieden sein.

Frau Mode und der Schuh.

Von
Ulice Sanden.

Es gibt kein Stück der Bekleidung, das nicht der Mode unterworfen wäre. „Von Kopf bis Fuß“, das ist die Losung der Mode, und wenn man denkt, man sehe heute nur so sehr auf die Fußbekleidung, dann irrt man sich. In allen Zeiten hat der Schuh eine wichtige Rolle gespielt, sogar schon von den Wärdenzeiten an, denn Aschenbrödel's gläserner Pantoffel vermochte durch seine Winzigkeit sogar den Prinzen zu betören.



Karlsruhe Kais: rstr. 145

Das große Spezialhaus für
Damen- und Kinder-Konfektion.
Anerkannt billig 18927

Seltene Gebilde hat die Mode gerade auf dem Gebiete der Schuhe hervorgebracht. Man braucht nicht einmal bis ins tiefste Altertum zurückzugehen, in dem der Schuh der Schaulpieler, der Kofburn, eine so wichtige Rolle spielt, man braucht ins Mittelalter zu schauen, um einen Begriff von der Wunderlichkeit der Mode zu erhalten. Winzige Schuhchen trugen die Damen oft, wunderbar verziert, oft sehr reich in der Ausführung. Sogar ein Hans Sachs verjähmte es nicht, für Cochens Vogner die Hochzeitschuhe zu zimmern, und daß er Sorgfalt auf sein Werk legte, das sieht man aus seinen eigenen Worten, wenn er Cochens seine Seidenschuhe mit dem größeren des unliebsamen Freiers, des Herrn Stadtschreibers Bedameßer, vergleicht. „Mit Waags Strich ich die seidenen Fäden, damit ich dir die ähren Schuh gefäst. Heut fäß ich den Draht mit festeren Fäden. Heut gilt es Pech für den derberen Gast.“

Vielleicht die seltsamsten Schuhe, die je entstanden sind, der sogenannten Schnabelschuhe. Für unzer Gefäß ist er sehr ungrazios, schon weil er völlig abfahlos ist. Gerade in Notzeiten, als die Stoffe sehr teuer wurden, mußte man diese wunderlichen Dinge erfinden, und wie die Bluderhosen heute unser Kopfschütteln erregen, so auch diese den Fuß unheimlich vergrößernden Schuhe. Wer wird einmal über unser Schuhwerk, das auch nicht gerade gesundheitsgemäß ist, lachen? Gut, daß wir es nicht mehr erleben, oder vielleicht auch schade, denn wir würden möglicherweise selbst mitlachen.

Alle Modenarbeiten, aller Luxus übertragen sich auch auf das Schuhwerk. Oder soll man es nicht unsinnig finden, wenn eine elegante Dame echte Perlen an ihren mit edlen Spitzen u. verzierten Schuhen trägt? Aber es werden sich leider immer Menschen fin-

Deutsche Teppiche

Prima Axminster-Teppiche

schwere Qualität aus bester Kammgarawolle
92/125 90/180 138/200 175/235 200/300 230/315 250/350 300/400 cm
16.- 32.- 54.- 80.- 120.- 150.- 180.- 240.-

Prima Axminster-Teppiche

ganz schwere Qualität aus bester Kammgarawolle mit Franzen
60/120 90/180 170/235 200/300 250/350 300/400 cm
19.20 42.- 102.- 155.- 235.- 320.-

Besichtigung ohne Kautzwanq erbeten!

Teppich-Haus Carl Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 157, eine Treppe hoch
gegenüber der Rhein. Creditbank

„Pfaff“
die beste, schönste und beliebteste
Nähmaschine.
Näh-, Stop- und Stuckunterrich kostenlos
Teillzahlung nach Uebereinkunft.
Georg Mappes
Karl-Friedrichstraße 20.

Leipheimer & Mende

Spezialhaus
für Stoffe

18688 **Beyer-Schulte**
und Aboldtmaker

Kleider für den Herbst

Die Herbstmode bringt uns zu den neuen Mänteln eine reiche Auswahl von Kleidern, die man im Gegensatz zum Complet nicht mehr aus demselben Stoff wie die Mäntel arbeitet, aber in den Farben harmonisch übereinstimmen läßt. Für Mäntel und Kleider werden jetzt im Herbst gedämpfte Farbtöne gewählt. Maulwurfsgrau, Marineblau, Flaschengrün und Braun in allen Farbschattierungen vom Dattelbraun bis zum tiefen Negerbraun sind für die weichen, wollenen Stoffe wie Foules, Rips, Jersey, Ottomane, Velvet, Samt und Vordürentafsha sehr beliebt. Aus diesem schmiegsamen Material lassen sich die Herbstkleider in den neuen Schnittformen gut herstellen. Der Glodenrod, die eingelegten Faltenröcke und eingelegten Glodenbahnen fallen in malerischen Falten und geben den Kleidern, die von der heutigen Mode vorgeschriebene Weite. Durch die Verarbeitung der in feinen Linien gemusterten Stoffe, in verschiedener Stofflage, wird eine gute ornamentale Wirkung erzielt. Die neuen Schnittlinien werden noch durch das Betonen der Nähte, denen sich oft sogar eine feine Schnur einfügt, besonders hervorgehoben. Dies ist häufig bei den Rebingote- und Prinzesskleidern der Fall, die neben dem Mantelkleid eine große Rolle im herbstlichen Modebild spielen. Der lange Ärmel wird an den kommenden, kühleren Tagen dem Kleidern kurzen der Sommermonate vorgezogen. Auch hier gibt die Mode viele neue Anregungen. Neben den eng anliegenden, am Handgelenk sich etwas erweiternden Formen sieht man vielfach weite, bauschige, in zierliche Bündchen gefasste Ärmel. Reiche Verzierungen aus Zrefse, Stidereien, Ägen und Seidenblenden dienen als Aufputz.

Gertrud Heimann.



K 2773. Kleid mit Faltengruppen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV.
 K 2719. Kleid mit Glodenrod. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III.
 K 2826. Jumperkleid mit Jabel. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III.
 K 2810. Kleid mit Faltenrod. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III.
 K 2724. Kleid in Rebingoteform. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV. Hierzu erhältlich.

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster sind erhältlich bei **Geschwister KNOPF**.

als ob von solchen überhaupt die Rede sein könnte. Hören wir, was ein unbefangener Kritiker, der Amerikaner J. W. Rippke, über die „sanitären“ Verhältnisse in den Seidenpinnereien Chefsos berichtet. Sie seien, meint er, äußerst schlecht. „Um die Seide zu schütten, muß die Atmosphäre warm und feucht gehalten werden. Fenster und Türen sind daher dauernd geschlossen, und die Luft ist fortwährend erfüllt mit Staub und düstenden Gasen und Keimen. Die Arbeiter tragen fast alle keine Kleidung oberhalb der Hüften. Sie können sofort an ihrem bleichen Aussehen erkannt werden. Alle Arbeiter müssen in den Fabriken leben. Diejenigen, die ihr Tagewerk vor dem Abend vollbracht haben, können gehen, wohin sie wollen, aber

Herbst-Neuheiten in Damen- und Herrenkleiderstoffe
 in großer Auswahl zu billigsten Preisen
 empfiehlt
Carl Büchle Inhaber
 Gebr. Kohlmann
 Erbprinzenstr. 28, am Ludwigsplatz.

Das aber die Frau bei den ihr zugetheilten Blumen und Kräutern nicht schlecht abschnidet, dafür kann zum Beweise die Tatsache dienen, daß die meisten mit ihr in Verbindung gebrachten Kräuter eine besondere Heilkraft haben. Frauenbiss, Frauenfuss, Frauenkraut, Frauenminze ein bewährtes Hausmittel gegen Würmer, und die Frauenviole wurde in früherer Zeit gegen Brustkrankheiten viel angewandt. Das Frauenhaar war schon bei den römischen und griechischen Ärzten als ein wirksames Heilmittel gegen die verschiedensten funktionellen Störungen im Gebrauch. Der Volksmund hat also hier für den besonderen Dienst der Frau als Samariterin zum Wohle der Menschheit durch die Namengebung der Pflanzen den Ausdruck einer dankbaren Anerkennung gefunden.

Herbst und Winter 1925
 Neuheiten in Kleiderstoffen, Samt u. Seide
 in reichster Auswahl z. mäßigen Preisen sind eingetroffen
Mehle & Schlegel Karlsruhe, Kaiserstr. 214b
 Verkauf der Vobach-Schnittmuster und Alben.

In Leibbinden das Beste vom Besten
 für Schwangerschaft, nach Operation, bei Senkung!
 Gewissenhafte Bedienung.
Reformhaus NEUBERT
 Amalienstraße 25, Eingang Waldstraße.

Orthopädische Fußbekleidung
 nach orthopädisch-wissenschaftlichen Grundsätzen. — Qualitätsarbeit. — Moderne Formen.
Otto Schwaning
 Waldstraße 66, Ecke Sollenstr. Fernsprecher 4118.
 Unentgeltlich orthopädische Beratung 16940

Zuschneide-Kurse
 für die gesamte Damenbekleidung — Tages- und Abendkurse
 Fachzweigmäßige Ausbildung. — Atelier für feine Damenschneider.
J. Bauschlicher, Gartenstraße 8a.
 Auskunft kostenlos. — Mäßige Preise. 16936

Das ganze Jahr hindurch
 Wiederherstellung aller beschädigten Puppen u. Anfertigung von Puppen-Perücken aus mitgebrachten Haaren.
 Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
 Erste Karlsruher **H. BIELER** 223 Kaiserstraße 223
 Puppen-Klinik zwischen Douglas- u. Hirschstr.

Neue Herbst- und Winter-Modelle
 sind eingetroffen.
 Schnittmuster nach jedem Bild 16781
Hendrina Urmetzner :: Waldstrasse 4.

sie müssen bei Anbruch der Dunkelheit zurück sein. Das bedeutet, daß nur wenige, von besonderen Gelegenheiten abgesehen, aus den Fabriken herauskommen. Wenn sie abends ihre Arbeit beendet haben, rollen sie ihre Deden auf und schlafen auf dem Fußboden, auf Bänken oder im Stur. Sie stehen bei Anbruch des Tages auf, rollen ihre Deden zusammen und lassen sie bis zur Nacht in irgendeiner Ecke. So arbeiten, essen und schlafen sie in denselben Räumen.“
 Es wird jedenfalls höchste Zeit, daß vonseiten der Mitglieder des Shanghaier Fremdenvereins etwas getan wird, um diesen skandalösen Zuständen ein Ende zu machen, damit nicht eines Tages den Europäern der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie, die sich immer als Kulturträger bezeichnen, unter ihren Augen eine Kinderfabrik in schlimmster Ausmaße gebildet haben.

Die Frau in der Blumensprache.
 Ganz im Gegensatz zum Manne, der in der Blumensprache gar nicht vertreten ist, hat der Volksmund einer ganzen Anzahl von Pflanzen Bezeichnungen gegeben, die mit der Frau im Zusammenhang stehen. Bezeichnenderweise spielt dabei das, womit sich die Frau schmückt, eine hervorragende Rolle. Wer kennt nicht jenes zierliche Farnkraut (Adiantum), „Frauenhaar“ genannt, das in Wäldern üppig wächst? Weniger bekannt dürfte das „rote Frauenhaar“ (Asplenium trichomanes) sein, gleichfalls ein überaus zierliches, feingegliedertes Farngewächs, das meist an Felsenhängen und in feuchten Schluchten gedeiht. Die ebenmäßige Gestalt der Frau wird bebildet durch den „Frauenmantel“ (Alchemilla), ein Kraut aus der Familie der Rosaceen, das gelblich-grüne Blüten trägt, und auf die zarten Füße kommt der „Frauenschuß“ (Cypripedium), eine Orchideenart, deren rote oder grüne Blüte einem Pantöffelchen nicht unähnlich sieht. Und damit sich die solchermäßen geschmückte Gestalt auch genügend bewundern kann, fehle nicht der „Frauenspiegel“ (Campanula), jene reizvolle Pflanze, deren tiefblaue Blüten zu einer glodenförmigen Krone sich vereinigende Blüten den besonderen Schmuck manches gepflegten Blumenstückes bilden. Auch der „Frauenfuss“ oder Leintraut (Linaria) ist eine gefällige Pflanze. Die „Frauensviole“ oder „Matronenblume“ trägt herrliche rote Blüten, die abends und in der Nacht einen aromatischen Duft ausströmen, und ebenso ist die „Frauenminze“ oder Balsamkraut ein wohlriechendes Pflanzgewächs. Der Volksmund ist aber durchaus kein leerer Schmeichler. Er bringt auch „durch die Blume“ zum Ausdruck, daß es garstige und bössartige Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes gibt. So nennt er ein Kraut, das rote und weiße Blüten treibt, „Weiberkrieg“ (Ononis spinosa), die „Frauenbittel“ ist ein dornreiches Kraut mit purpurroten Blüten, und die Sagebutte mit ihren scharfen, hart gerillten Stacheln bezeichnet er mit „Frauendorn“. Eine besondere Art des Ehrenpreis (Veronica amagallia) heißt im Volksmunde gar „Frauenbiss“.

Spätfahrs-Neuheiten
 in **Kostüm-, Mantel- und Herren-Stoffen**
 sind in großer Auswahl eingetroffen.
Wilh. Braunagel
 Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße u. Schloßplatz. 14045

Pflichtige Gesichtshaare
 rnterne ist unter Garantie durch meine Elektro-Lisa, sowie Ritzler, Fiedel, Galtner usw. Gesichts- und Hahnenkammcreme, Sommerbräunungscreme, werden innerhalb acht Tagen unter Garantie 16928
Institut für Haut- und Schönheitspflege
 Karlsruhe, Kaiserstr. 112 (1. Etage).
 Filiale: Freiburg i. B., Kaiserstr. 155, I.

Vertrauenssache für Damen
 ist heute mehr denn je der Einkauf von Wäsche-Stickeretten, Weißstoffen und Spitzten. — Motivo, echt und imitiert Klöppel und Filz, Kirchenspitzen. — Sie kaufen nur fachmännisch durchgesehen solide qualitativ billige in dem alten Spezial-Geschäft.
 Fertige Wäsche und Anfertigung von Wäsche 16942
Oskar Beier, Kaiserstraße 174.
 Gegr. 1877. Versand nach auswärt.

Singer Nähmaschinen
 Erleichterte Zahlungsbedingungen.
 Ersatzteile — Nadeln — Oel — Garn — Reparaturen. —
SINGER Co. Karlsruhe
 Nähmaschinen Act.-Ges. 387 Kaiserstraße 124.

Die Mode wechselt.

Die Linie der Frau ändert sich. Das unterscheidend Neue und Charakteristische an allen Modellen für den Herbst ist die Rückkehr der herkömmlich sportlichen Linie zur damenhaften. Denn Gloden, Falten, Tüten geben dem Körper, schwingende, rhythmische Weite, die das Weibliche der Frauen runder, fülliger, weiblicher macht. Die Hüften sind sehr kurz, die Taillelinie rückt langsam aber stetig an ihre natürliche Stelle. Mantel, Mantelkleid und Complet werden das Straßenbild beherrschen. Zu der malerischen Rolle der Mode passen ausgezeichnet die größeren, ganz weich gearbeiteten Hüte. Jersey, Kascha, Sammet und Bordürenstoffe in wollebenen und selbstnen Qualitäten stehen in Fülle zur Auswahl. Gute Modelle der neuen Mode haben wir in den Ulstein-Mode-Ateliers für Herbst und Winter, die soeben herausgekommen sind. Es gibt drei: eins für Damen, eins für Jugendliche und Kinderkleidung und das große Ulstein-Moden-Album, das alles vereint. Jedes von ihnen ausgezeichnet und auch einzeln erhältlich.

Die praktische Hausfrau.

Glas zu durchbohren. Im Haushalt tritt an die Hausfrau häufig die Notwendigkeit heran, eine Glaschale, eine Glasflasche und dergleichen zu durchbohren. Dies läßt sich sehr leicht bewerkstelligen, wenn man auf das zu durchbohrnde Glas einen Tropfen Terpentinöl bringt. Das Bohren wird alsdann mit einem einfachen Stahlbohrer leicht und angenehm vollzogen. In jeder Eisenhandlung erzieht man einen solchen Bohrer für wenige Pfennige. Geräucherter Fleisch und Würste werden am besten an einem trockenen, gut gelüfteten Orte hängend abgewahrt, Würste am besten an einer Stange aufgereiht. In feuchter Luft werden auch Dauerwürste leicht schimmlich.

Stoll-Traumann

vornehmer Damenputz

Waldstr. 6, Telefon 3241

zeigt den Eingang der letzten Neuheiten für Herbst und Winter an und ladet zum Besuche höflichst ein.

Umformen von Damen- und Herren-Hüten!

nach den neuesten Modellen für Herbst und Winter. Hut-Reparaturgeschäft G. Burlefinger, Vork. Westendstrasse 29 b. Telefon 850.

Für die Küche.

Garnierte gefüllte Eier. Hartgekochte Eier werden halbiert, die Dotter herausgenommen, zerdrückt und mit einem Löffel Öl, einer Messerspitze Senf, Salz, einer gehackten Sardelle, etwas gehacktem Schnittlauch oder Petersilien, geriebenem Schmelzterje und einem Löffel Butter gut vermischt, in die Hälften gefüllt und auf eine Schüssel geordnet. Dann macht man aus zwei hartgekochten, zerdrückten Dottern, zwei frischen Dottern, 2-3 Löffeln Öl eine Mayonnaise, verdünnt sie mit etwas Essig, gibt ein wenig Senf, Pfeffer und Salz hinzu und gießt sie über die Eier. Man garniert die Schüssel mit Salatstücken.

Kaltes Kalbfleisch.

Ein schönes Stück Kalbfleisch von der Keule wird in ein Tuch eingeschlagen, gut verpackt und mit dem Tuch 1 1/2 bis 2 Stunden in einer leichten Beize (Essig, Wasser im Verhältnis 1 zu 2, Salz, Pfefferkörner, Neugewürz, Zwiebelscheiben und Sappenzugeln) getocht und kaltgestellt. Dann wird es aus der Beize herausgenommen. Die Beize löst man ein, bis sie braun ist, leicht feil durch und stellt sie kalt. Sie wird mit drei frischen Dottern, drei zerdrückten Sardellen, einer kleinen Tasse saurem Rahm die gerührt. Vor dem Gebrauch wird das Fleisch aus dem Tuch genommen, in Scheiben geschnitten und die Soße darübergegossen. Man gibt Salat dazu.

Schwalbenfleisch.

Kalbschnitzel werden geklopft, gefaltet, mit dünnblättrigem Speck und Schnittlauch in jedes Schnitzel ein hartgekochtes, geschältes Ei gewickelt, das Schnitzel darüber zusammengedrückt und verschürt. In eine Pfanne löst man Butter auf, läßt ein paar Zwiebelscheiben darin anbraten, legt die gerollten Schnitzel hinein und brät sie. Sind sie erkaltet, schneidet man sie in Scheiben und verpeißt sie ohne Soße mit Salat.

Geschäftliche Mitteilungen.

Dr. Thomson's Seifenpulver (Marke Schwan) ist ein seit 50 Jahren in unzähligen Haushalten erprobtes, wirklich vorzügliches Bademittel. Es besteht in der Hauptsache aus einer Kernseife bester Qualität und enthält, wie die Analysen bedeutender Chemiker festgestellt haben, keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Haut wirken können. Bei Verwendung von Dr. Thomson's Seifenpulver erhält man blendend weiße Haut. Auch zum Reinigen der Hände nach grober, schmutziger Arbeit und zum Reinigen des Geschirrs beim Hausgebrauch gibt es kein besseres Mittel. Dr. Thomson's Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau aufs beste empfohlen werden. Es ist zu haben in den meisten Drogerien, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thomson“ und auf die Schutzmarke „Schwan“.

Für Herbst und Winter

Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwolle

reichhaltige Auswahl. — Stets Eingang von Neuheiten. Christ. Oertel, Kaiserstr. 101-103. Tel. 217.

Kasaks, Blusen u. Röcke Gesellschafts-Kleider Kostüme u. Mäntel Straßen-Kleider werden preiswert nach der neuesten Modenschöpfung angefertigt ELSE SEISER, Damenschneiderin KARLSRUHE, Zirkel 27, part. lks., zwischen Heren- u. Ritterstr. Telefon 4588

Von der Reise zurück Dr. von Voss Leitend. Arzt der Hals-, Nasen-, Ohren-Abteilung am Diakonissenhaus. Sprechstunde: Sofienstr. 59 10% - 12, 3% - 5 118386 Samstagnachmittags nicht.

Reinlichmedende Siede-Eier 10 Stück . . . 1.63 Extra große 10 Stück . . . 1.63 Hartgriech-Maccaroni 1 Pfund . . . 0.63 1 Pfund . . . 0.66 Garantiert reiner Cacao 1 Pfund . . . 0.65 empfehlen 16979 S. Manhardt, Durlacherallee 32.

Gründl. erl. Kaufmann, Diktat-Korrespondent, durchaus selbstständig, aus dem Papier- u. Druckereifach sucht sich in leitende Stellung zu veränder. Angebote unter Nr. 85748 an die Badische Presse. Erprobter, diligenzvoller Buchhalter durchaus bewährte Kraft, in allen Epochen des kaufm. Betriebes erfahren, sucht Stellung. Off. unter Nr. 85757 an die Bad. Presse.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Todes-Anzeige. Gestern mittag 12 Uhr verschied in Gott nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, Mutter, Großmutter und Tante Frau Johanna Schick geb. Heck im Alter von 50 Jahren. 4082a Durmersheim, den 10. Sept. 1925. Die trauernden Hinterbliebenen: Adolf Schick, Durmersheim Familie Eli Familie Buchmüller Albert Schick, Weingarten. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 5 1/2 Uhr in Durmersheim statt.

Will das Brautpaar glücklich sein, Kaufs Möbel nur bei Freundlich ein Kronenstr. 37/39 17022

Damen auch solche, welche noch nicht bereit haben, erlassen 30 A Tagesberdienst bei vornehmer Heilanstalt. Off. erb. u. 85518 an die Badische Presse.

21 Jahre alt, gelernter Bautechniker mit allen Vorkenntnissen, franzo., engl. und spanische Sprachkenntnisse, geküsst auf 1. August und Referenzen, sucht Stellung vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85677 an die Badische Presse.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Todes-Anzeige. Heute nacht entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester Frau Rosa Neimeier geb. Stetzenbach Karlsruhe, Davos-Platz, Saarbrücken und London 9. September 1925. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet auf Wunsch der Heimgegangenen in aller Stille statt.

Zwangs - Versteigerung. Samstag, den 12. September 1925, mittags 12 Uhr, werde ich in Todtnau, zusammenkunft beim Rathaus, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: eine Gismaschine nebst Zubehör. Diefelbe wird evtl. auch als Eisenklotz versteigert. Schönan i. B., den 8. September 1925. 4014a 2 erst. Gerichtsboollstcher-Stell.

Büffelbräulein Angeb. unt. Nr. 16941 an die Badische Presse. Versicherungsgeneral-Agentin sucht jung. Fräulein

29 Jahre alt, mit besten Referenzen, sucht sich als Verkäuferin in nur erles. Haus an diesem Platz zu verändern. War schon als Verkäuferin und in der Buchhaltung tätig. Geh. Anob. unt. Nr. 85781 an die Bad. Presse erbet.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Todes-Anzeige. Unerwartet rasch ist am Dienstag nachmittag 1 1/2 Uhr meine liebe Tochter und Schwester Berta Hermann sanit. entschlafen. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung fand in aller Stille statt. 17026

Zwangs-versteigerung. Freitag, den 11. September 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Damenfahrrad Karlsruhe, den 8. September 1925. 16873 Huber, Gerichtsboollstcher. Stung entli. D. Doge, schwarz, weiß gefleckt, Sündin, an den Namen Alma hörend. Alana, geb. at. Belobna Alama. Preisuranfall. 118352 Hindelmeierstr. 26.

Mädchen das hiesigen Land und in allen Hausarbeiten mitbew. auf 1. Oktober gesucht. Vorstellen von 1-3 Uhr. Medizinplatz 10, Markgrafenstr. 15.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre, taugl. Bedientin in Büro oder Vertikal. Angeb. unt. Nr. 85786 an die Badische Presse. Wohnungstausch Geboten: 1. 2-Zimmerwohnung am Schloßplatz (möglichst zentr.-Beis.) in freier Lage zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 85788 an die Badische Presse erbeten. Wohnungstausch. Gräumige 3-Zimmerwohnung am Schloßplatz (möglichst zentr.-Beis.) in freier Lage zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 85788 an die Badische Presse erbeten.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an Reinhard Degen jr. u. Frau Emma, geb. Hockenjos. Karlsruhe, 8. September 1925 Zur Zeit: Stadt Krankenhaus.

Offene Stellen Südlige Treppenbauer (Schreiner oder Zimmerleute) können sofort bei uns eintreten. 16777 Billig & Joller A.-G., Karlsruhe. Schmied-Gejuch tüchtigster Beschlagschmied wiewohl im Aufsteigen-Gewerbe bewandert ist, kann sofort eintreten bei Rich. Kopp, Schmiedemeister, Karlsruhe, Blumenstraße 27. 118388

Stellengeuche Männlich Maurer-Polier in Hoch- u. Eisenbetonbau selbständ. sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Weiblich Stenotypistin perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Jung. Fräulein sucht Stellung als Bürohilferin, auch in Büroarbeiten bewandert. Angebote unter Nr. 85743 an die Badische Presse. Beriefte Stütze in Haushaltung u. a. in Küche, 40 Jahre alt, sucht Stellung in Karlsruher Hotel. Eintritt kann evtl. 1. Okt. erfolgen. Angeb. u. Nr. 85421 an die Bad. Presse erbeten. Alleinmädchen sucht Stellung, wo möglich das Kochen zu erlernen ist. Angebote unter Nr. 85587 an die Badische Presse erbeten.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre, taugl. Bedientin in Büro oder Vertikal. Angeb. unt. Nr. 85786 an die Badische Presse. Wohnungstausch Geboten: 1. 2-Zimmerwohnung am Schloßplatz (möglichst zentr.-Beis.) in freier Lage zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 85788 an die Badische Presse erbeten. Wohnungstausch. Gräumige 3-Zimmerwohnung am Schloßplatz (möglichst zentr.-Beis.) in freier Lage zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 85788 an die Badische Presse erbeten.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Südlige Reisedamen für den Verkauf patentierter Artikel gesucht. Oberbedientin zu werden bei Kurvein, Hotel Cu evtl. 1. Okt. nachm. 118316

Stellengeuche Männlich Maurer-Polier in Hoch- u. Eisenbetonbau selbständ. sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Weiblich Stenotypistin perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Jung. Fräulein sucht Stellung als Bürohilferin, auch in Büroarbeiten bewandert. Angebote unter Nr. 85743 an die Badische Presse. Beriefte Stütze in Haushaltung u. a. in Küche, 40 Jahre alt, sucht Stellung in Karlsruher Hotel. Eintritt kann evtl. 1. Okt. erfolgen. Angeb. u. Nr. 85421 an die Bad. Presse erbeten. Alleinmädchen sucht Stellung, wo möglich das Kochen zu erlernen ist. Angebote unter Nr. 85587 an die Badische Presse erbeten.

Wohnungstausch Geboten: 1. 2-Zimmerwohnung am Schloßplatz (möglichst zentr.-Beis.) in freier Lage zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 85788 an die Badische Presse erbeten. Wohnungstausch. Gräumige 3-Zimmerwohnung am Schloßplatz (möglichst zentr.-Beis.) in freier Lage zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 85788 an die Badische Presse erbeten.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Südlige Reisedamen für den Verkauf patentierter Artikel gesucht. Oberbedientin zu werden bei Kurvein, Hotel Cu evtl. 1. Okt. nachm. 118316

Stellengeuche Männlich Maurer-Polier in Hoch- u. Eisenbetonbau selbständ. sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Weiblich Stenotypistin perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Jung. Fräulein sucht Stellung als Bürohilferin, auch in Büroarbeiten bewandert. Angebote unter Nr. 85743 an die Badische Presse. Beriefte Stütze in Haushaltung u. a. in Küche, 40 Jahre alt, sucht Stellung in Karlsruher Hotel. Eintritt kann evtl. 1. Okt. erfolgen. Angeb. u. Nr. 85421 an die Bad. Presse erbeten. Alleinmädchen sucht Stellung, wo möglich das Kochen zu erlernen ist. Angebote unter Nr. 85587 an die Badische Presse erbeten.

Zu vermieten Zwei Zimmer mit Balkon, aut möbl. evtl. unmöbl., sofort zu vermieten. 118276 Friedenstr. 20 II. Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, gr. Balkon, elektr. Licht, Zehf., an nur ruh. jöhd. Herrn p. 15. d. M. zu vermieten. 118343 Hauptstr. 18, 2. St. Gut möbl. Mansarde in an obend. Balkon sofort zu vermieten. 118141 Durlacherstr. 30, 3. Stod. Gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten, 16893 Kreuzstr. 2, 2. Stod.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Säcke - Näherinnen Nur geübte, tüchtige die schon in anderen Betrieben tätig waren, per sofort eintreten. 16917 David Turver, Sodfabrik Karlsruhe, Gewerstraße 10.

Stellengeuche Männlich Maurer-Polier in Hoch- u. Eisenbetonbau selbständ. sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Weiblich Stenotypistin perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Jung. Fräulein sucht Stellung als Bürohilferin, auch in Büroarbeiten bewandert. Angebote unter Nr. 85743 an die Badische Presse. Beriefte Stütze in Haushaltung u. a. in Küche, 40 Jahre alt, sucht Stellung in Karlsruher Hotel. Eintritt kann evtl. 1. Okt. erfolgen. Angeb. u. Nr. 85421 an die Bad. Presse erbeten. Alleinmädchen sucht Stellung, wo möglich das Kochen zu erlernen ist. Angebote unter Nr. 85587 an die Badische Presse erbeten.

Zu vermieten Zwei Zimmer mit Balkon, aut möbl. evtl. unmöbl., sofort zu vermieten. 118276 Friedenstr. 20 II. Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, gr. Balkon, elektr. Licht, Zehf., an nur ruh. jöhd. Herrn p. 15. d. M. zu vermieten. 118343 Hauptstr. 18, 2. St. Gut möbl. Mansarde in an obend. Balkon sofort zu vermieten. 118141 Durlacherstr. 30, 3. Stod. Gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten, 16893 Kreuzstr. 2, 2. Stod.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Säcke - Näherinnen Nur geübte, tüchtige die schon in anderen Betrieben tätig waren, per sofort eintreten. 16917 David Turver, Sodfabrik Karlsruhe, Gewerstraße 10.

Stellengeuche Männlich Maurer-Polier in Hoch- u. Eisenbetonbau selbständ. sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Weiblich Stenotypistin perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stelle vor sofort oder später. Angebote unter Nr. 85780 an die Badische Presse erbeten. Jung. Fräulein sucht Stellung als Bürohilferin, auch in Büroarbeiten bewandert. Angebote unter Nr. 85743 an die Badische Presse. Beriefte Stütze in Haushaltung u. a. in Küche, 40 Jahre alt, sucht Stellung in Karlsruher Hotel. Eintritt kann evtl. 1. Okt. erfolgen. Angeb. u. Nr. 85421 an die Bad. Presse erbeten. Alleinmädchen sucht Stellung, wo möglich das Kochen zu erlernen ist. Angebote unter Nr. 85587 an die Badische Presse erbeten.

Zu vermieten Zwei Zimmer mit Balkon, aut möbl. evtl. unmöbl., sofort zu vermieten. 118276 Friedenstr. 20 II. Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, gr. Balkon, elektr. Licht, Zehf., an nur ruh. jöhd. Herrn p. 15. d. M. zu vermieten. 118343 Hauptstr. 18, 2. St. Gut möbl. Mansarde in an obend. Balkon sofort zu vermieten. 118141 Durlacherstr. 30, 3. Stod. Gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten, 16893 Kreuzstr. 2, 2. Stod.

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Maschinenarbeit für Solbearbeitung wird angenommen. 118119 Hof, Solbearbeit., Hauptstr. 25. Tel. 2276

Or. helle Mansarde an obend. Balkon, zu vermieten. Anfragen unter Nr. 85740 an die Badische Presse. Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Okt. an Präl. zu verm. 118329 Schillerstr. 44a, 4. St. Gut möbl. Zimmer 1. 15. Sept. zu vermieten. Kreuzstr. 10, III. 118328 Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 118331 Markgrafstr. 6, 2. St. Grobes, gut möbliert, Zimmer 11 sofort zu vermieten. Nähe Hauptstr. zu erst. unt. Nr. 85774 in der Badischen Presse. Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Grünhübel-Grabenstr. 26, 118347

Turnen + Spiel + Sport.

Der Karlsruher Fußballsport. Verein für Bewegungsspiele gegen F. C. Baden spielten am Mittwoch auf dem Stadion im Waldpark 5:1 (3:0).

F. C. Mühlburg empfängt am kommenden Sonntag zum 1. Verbands-Wettkampf die 1. Mannschaft des F. C. Gaggenau. F. C. Gaggenau ist aus den letzten Jahren noch in bester Erinnerung. Die Mannschaft verfügt auch in diesem Jahr über eine kampffreudige Knie. Vom F. C. Mühlburg ist bekannt, daß er in letzter Zeit auf auswärtigen Plätzen gestiegen ist, trotzdem wird er alles aufzubieten haben, den Kampf erfolgreich zu bestehen. Das Spiel beginnt um 4 Uhr nachmittags auf dem Platz in Mühlburg.

Spielmesserspieler der D. T. Alljährlich Mitte September trägt die Deutsche Turnerschaft ihre Meisterschaften in den Sommer-spielen (Schlagball, Faustball, Schlägerball, Barlauf) aus. Im vergangenen Jahre gingen die Endkämpfe in Altenburg vorstatten, diesmal hat Halle und zwar am 12. und 13. September die Ehre, die deutschen Turnspieler in ihren Mauern zu beherbergen. Finanzielle Gründe zwingen aber die D. T. in diesem Jahre nur die Meisterschaft im Schlagball der Männer, Faustball der Männer und Faustball der Frauen festzustellen.

Abschluß des Baden-Badener Tennisturniers.

Nach mehrtägiger Regenpause konnte das Baden-Badener Turnier mit reduziertem Programm und reduzierter Teilnehmerzahl wieder aufgenommen werden. Dabei führte die Begegnung zwischen Frau de Lacroix (Berlin) und Frä. Hilde Leiche (Freiburg i. B.) zum bisher schönsten Spiel der Veranstaltung, in dem die wichtigen Vorhandschläge der Berlinerin schließlich 6:4, 8:8, 6:2 den Kampf entschieden. Dr. Büß drang über Graf Hürttenberg und Brandt weiter vor. Wechsel schlug Heydenreich in drei Sätzen, mußte sich aber ebenso von Dr. Büß schlagen lassen. Im Endspiel gewann Dr. Büß gegen Reuter 6:1, 6:8, 6:4. Im Damen-Einzel siegte Frau Kallmeyer über Frau de Lacroix 3:6, 6:2, 6:2.

Das Meldeergebnis zur Karlsruher Herbst-Regatta.

Am Sonntag, den 20. September 1925 findet anläßlich der Karlsruher Herbsttage die dritte Karlsruher Herbstregatta auf dem Karlsruher Rheinhafen statt. Hierzu hat der Karlsruher Regatta-Verband mit nachstehenden Rudervereinen freibereitete Rennen festgelegt: Heidelberger Ruderverein 1875, Karlsruher Ruderverein v. 1879, Rheinklub Alemannia Karlsruhe, Mannheimer Ruderverein Baden und Rudergesellschaft Speyer. Das Meldeergebnis war folgendes:

- I. Anfänger-Einer: 1. Mannheimer Ruderverein Baden; 2. Heidelberger Ruderverein 1875; 3. Rheinklub Alemannia Karlsruhe; 4. Mannheimer Ruderverein Baden. II. Anfänger-Zweier: 1. Mannheimer Ruderverein Baden; 2. Karlsruher Ruderverein von 1879; 3. Rudergesellschaft Speyer. III. Herbst-Zweier: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe; 2. Karlsruher Ruderverein von 1879. IV. Anfänger-Zweier: 1. Karlsruher Ruderverein von 1879; 2. Mannheimer Ruderverein Baden. 5. Rheinpfaffen-Einer: Wanderpreis, gegeben von der Stadt Karlsruhe. Der siegende Verein erhält bei Rückgabe des Preises eine Erinnerungsgabe. Sieger 1921 Karlsruher Ruderverein. Offen nur für Karlsruher Rudervereine. 1. Karlsruher Ruderverein von 1879, 1. Boot, Erich Mober; 2. Karlsruher Ruderverein von 1879, 2. Boot, Waldemar Mober; VI. Anfänger-Zweier: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe; 2. Karlsruher Ruderverein von 1879. VII. Jugend-Zweier: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe; 2. Karlsruher Ruderverein von 1879. VIII. Herbst-Zweier: 1. Karlsruher Ruderverein von 1879, 2. Rheinklub Alemannia Karlsruhe.

Das Reichsfahrt-Endergebnis.

Der große Hanja-Sieg. — Kein Strafpunktfreier Motorradfahrer. — Nur 4 Strafpunktfreie Wagen. (Von unserem Sonderberichterstatter.)

München, 9. September.

Wider Erwarten ist das Reichsfahrt-Endergebnis doch pünktlich erreicht worden. Es stellt infolgedessen eine große Ueberraschung dar, als nur 4 von den 142 gestarteten Reichsfahrern den Wettbewerb strafpunktfrei beendet haben. Diese Zahl ist erstaunlich gering, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß es noch mancherlei Proteste geben wird, denn die Lastpunkte mancher aussichtsreichen Teilnehmer haben nur in dem zu Mißverständnissen Anlaß bietenden Unterschied in der Zeiteinteilung zwischen Ausfahrt und Streckenbuch ihren Ursprung. Wie dem auch sei — die Leistung der Reichsfahrt-Sieger kann auch der Umstand nicht schmälern, daß vielleicht noch einzelne andere gleich gute Leistungen vollbracht haben und nur Opfer eines Irrtums geworden sind.

Die Hochleistung der Reichsfahrt gebührt, nach Rafrikation gerichtet, der altbewährten Marke Hanja. Von den letzten Wettbewerben hatten sich die Hanja-Werke in Radel (Oldenburg) mehr oder weniger zurückgehalten. Diesmal nun meldeten zwei Hanja-Teams. Und die drei Hanja-Fahrer sind es, die die ganze Reichsfahrt über Alpenpässe und Schotterstraßen, in Unwetter und Sonnenhitze, strafpunktfrei durchgehalten haben. Das ist ein stolzer Erfolg. Das ist aber ein Erfolg, der aus den großen Vorkriegs-Sportereignissen resultiert, denn neben Audi war Hanja die führende deutsche Marke in den industriell wie sportlich unvergleichlichen Alpenfahrten. Die Hanja-Fahrer der Reichsfahrt führen mit Fuhrwerksmäßiger Regelmäßigkeit. In den Sonderprüfungen auf der Berg- und auf der Flachstrecke führen sie hervorragende Zeiten. Und mag auch ein Dr. Sorch unspornlich gegen Rennen und Rennergebnisse Stellung nehmen, — dieser Hanja-Erfolg beweist, daß gerade ein regelmäßiger Wagen auch sportlich und schnell sein muß! Also: sic tacuisse!

Neben dem großen Hanja-Sieg ist nur ein einziger Wagen noch ohne jeden Strafpunkt über die ganze 1800 Kilometer-Strecke gebracht worden: der grasgrüne Opel-Laubfrosch von Dr. Ulrich Kerwer (Wonn). Es ist besonders erfreulich, daß hier einmal nicht routinierte Industriefahrer mit geübten Wagen, sondern ein Privatfahrer klar und eindeutig bewiesen hat, was der kleine Opel zu leisten vermag. Fahrer und Fahrzeug haben gleich hochwertige Leistungen vollbracht!

Dann aber mögen noch jene Leistungen hervorgehoben werden, die Hochleistungen besonderer Art waren. So folgen dem Hanja-Team und dem strafpunktfreien Opel mit nur je 1 Strafpunkt Hörbe (Radel) auf Hanja und von Guillaume (Berlin) auf Steyr-Sport. Beide haben in den Sonderprüfungen (was bebaueisnerweise offiziell nicht verkündet wird) hervorragende Zeiten gefahren. Woraus der eine Lastpunkt resultiert, wird ebenso wie bei den höher belasteten nicht bekanntgegeben. Zwei Strafpunkte haben, nächst belasteter, Wulff (Danzig) auf Fiat und Feldmann (Hamm) auf Kleist (Stettin) auf Stoewer. Fünf Lastpunkte haben Warke (München) auf Mauer und der Leipziger Otto Hofmann auf Presto.

Von den Motorradfahrern hat keiner die Reichs- und Alpenfahrt strafpunktfrei beenden können. Pitz (Heilbronn) auf Ariel ist mit 14 Lastpunkten der Bestbelastete. Fißler (München) auf Gpa folgt — allerdings unter Protest — an zweiter Stelle vor Locher (Ravensburg), auf der in letzter Zeit durch gute Erfolge stark in den Vordergrund getretenen Kio-Maschine. Dann folgt Hed (Berlin) auf Madeco.

So hat nun die Reichsfahrt ihr Ende gefunden. Organisatorisch war sie recht gut ausgefallen, und die Streckenmarkierung war vorbildlich. Zu bemängeln war das Ausbleiben regelmäßiger Hauptprüfung, das bei einer so bedeutenden Zuverlässigkeitsfahrt nicht fehlen dürfte. Bedauerlich war, daß mit Ausnahme des Falles Zug und des Westens-Jodes die Alpenfahrt mehr eine Talfahrt auf miserablen Wegen als eine wirkliche Alpenfahrt war, und unverhältnißmäßig scheint es, daß ein so bedeutender Club wie der A.D.A.C. sich von Industriellen, denen wahrer Sportgeist fremd zu sein scheint, Vorschriften machen läßt, die unspornlich sind. Möge der A.D.A.C. auch was seinen Eifer

die Presse mit täglichen Berichten und Lobspfeifungen über sich selbst zu versorgen, anbelangt, aus dem Gewesenen lernen!

Nachstehend die Ergebnisse:

- Motorräder:
 - Klasse 6: Friedrich, Hicapou D.R.W. 210 Punkte, Bonn, Düsseldorf D.R.W. 225 Punkte, Blau jr., Schapou D.R.W. 378 Punkte.
 - Klasse A: Pitz, Heilbronn Ariel 14 Punkte, Locher, Ravensburg Kio 32, Kist, Stuttgart Kio 42, Gerlach, Weil im Dorf Kio 115, Schinzinger, Stuttgart Harje 217, Hinge, Solingen Patria 544, Pongs, Osterrath N.S.U. 754 Punkte.
 - Klasse B: Fischer, München Gpa 22 Punkte, G. Thumshirn Nürnberg Ardie 46, Ebner, Nürnberg Kestora 124, Raehler, Fürstenwade Ardie 172, Filimrupp, Münster Ardie 355, Thumshirn Hans, Nürnberg Ardie 411, Vindemeier Andrees 767 Punkte.
 - Klasse C: Poppel, Bad Homburg N.R.W. 77 Punkte, Dähler Mauer 91, Schmitt Daringstadt D-Rad 114, Beder, Querensheim Triumph 152, Wagner, Wiesbaden Ariel 178, Deufeld, Bad Homburg Triumph 210, Helmman, Dombolzhausen V.M.B. 353, Hölzner, Nürnberg Triumph 330, Geyer, Bad Homburg N.S.U. 964 Punkte.
 - Klasse D: Hed, Berlin Madeco 35 Punkte, Maul, Würzburg Husquarna 225 Punkte.
 - Klasse E: Voigt, Berlin N.S.U. 563 Punkte.
 - Klasse F: Kein Konturrent in Werlung.
 - Klasse G: Schweitzer, Koblenz Harj. Dav. 222 Punkte, Kornmann, Karlsruhe Wanderer 393, Boehm, Offenbach Kom. Imp. 2957 Punkte.

Wagenklasse:

- Klasse 1 S: Dr. Kerwer, Bonn Opel 0 Punkt.
- Klasse 1 T: Hed, Neuruppin Pluto 36 Punkte, Kall, Berlin Opel 84, Schiefelbein, Heidelberg Hanomag 231, Bauer, Hannover, Hanomag 790, Butenruth, Hannover, Hanomag 4692 Punkte.
- Klasse 2 T: Wulff, Danzig Fiat 2 Punkte, Warke, Berlin Mauer 5, Heine, Stuttgart Mannesmann 6, Mannesmann, Mannesmann 7, Siebel, Remscheid Mannesmann 9, Barthelmes, Gröfenthal Jann 11, Büchel, Eisenach Dizi 13, Siemann, Bünde Dizi 21, Lint, Frankfurt N.S.U. 25, Laicher, Heilbronn N.S.U. 83, Kathrein, Dorsbach Fiat 96, Lohmann, Oberdorf Mauer 105, Kohn, Keulingen N.S.U. 197, Gierlich, Köln Brennabor 241, Schmudde, Eplingen Mauer 868 Punkte.
- Klasse 2 S: Orska, Berlin Talbot 7 Punkte, Cwiens, Ebnach Dizi 8 Punkte.
- Klasse 3 T: Risch, Tümenau Hanja 3 Punkte, 206, Frankfurt a. Main Bigman 5404 Punkte.
- Klasse 3 S: Sporkhorst, Braunschweig Hanja (Schnelligkeitsbewerbe: 9:46.1) 0 Punkt, Raepel, Dresden Hanja (Schnelligkeitsbewerbe: 10:11.0) 0, Nähig, Lommaggh Hanja (Schnelligkeitsbewerbe: 10:43.2) 0, Hörbe, Bad Hanja 1, Feldmann, Hannover Hanja 2, Häusel, Mannheim Bugatti 67 Punkte.
- Klasse 4 T: Kleist, Stettin Stoewer 3 Punkte, Hofmann, Leipzig Presto 5, Kinnede, Magdeburg Presto 21, Strube, Göhrig Stoewer 68, Futz, Chemnitz Presto 120, Piz M., Sonneberg Presto 160, Luz, Berlin Lancia 8558 Punkte.
- Klasse 4 S: Bonat, Stettin N.A.G. 66 Punkte.
- Klasse 5 S: Kuhlmeier, Hamburg Dürkopp 180 Punkte.
- Klasse 6 T: Eberhardt, Halle Mercedes 76 Punkte, v. Wenzel, Mosau Benz 283 Punkte.
- Klasse 6 S: v. Guillaume, Berlin Steyer 1 Punkt, Bohl, Berlin Cleveland 641 Punkte.

„UNSERE ZÄHNE“

Zahnhygienische Ausstellung

Städt. Ausstellungshalle Karlsruhe, 5./13. September 1925

anläßlich der Tagung Deutscher Dentisten.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. :: Jeder Besucher erhält eine Tube Zahnpasta gratis. 10890

3 Öffentliche Vorträge.

Donnerstag, 10. September. „Vierjahreszeitenaal, Vögelstrafe 21, Freitag und Samstag, 11. u. 12. September, großer Handels-tourneeaal (Prinz Max Vales), Karlsruhe 10, Punkt 8 Uhr abends, über

MAZDAZANAN

Die Philosophie der Gegenwart, der Weg zur Gesundheit und persönlichem Erfolg

Redner: Mr. John Vinson aus San Francisco

Eintrittspreise 1 Mk. und 2 Mk. an der Abend-kasse Anfang 7 1/2 Uhr 17086

Mazdaznanvereinigung Karlsruhe.

Kaffee Odeon

Heute abend 8 1/2 Uhr

Großes

Sonder-Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters

L. SVERDLOFF

Zum Blumenfels

Blumenstraße 23, am Stadtwaldpark.

Gut bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch.

Morgen dreifach

Schlachttag.

192001 Matthäus Grub.

Karlsruher Kunst-Stopperei

in der 33 Herrenstraße 33 ☞ Refer. Unschätzbare Einweben sämtl. Gewebe-Schäden.

☞ Eigene Werkstatt am Platz. ☞

STADTGARTEN

Freitag, den 11. Sept. d. Js., abends von 8—10 1/2 Uhr:

KONZERT der Feuerwehr-Kapelle.

STADTGARTEN

Sonntag, 13. September d. J., anläßl. des Südwest-deutschen Heimattages, morgens von 11—12 Uhr:

Promenadekonzert

(kein Musikzuschlag)

nachmittags von 4 1/2—6 1/2 Uhr: **Doppelkonzert** ausgeführt durch d. **Hanauer Trachtenkapelle** — beim Schwarzwalddhaus. — u. durch den Musikverein in Karlsruhe — bei der Festhalle. —

Trachtenbilder, Trachten tänze und Reigen auf dem See;

abends von 8—10 1/2 Uhr: **FEST-KONZERT**

Orchester: **Musikverein Karlsruhe**

Brillant-Feuerwerk

ausgeführt von der Firma W. Fischer, Clebronn (Württemberg)

Italienische Nacht - Bengal. Beleuchtung des Sees u. der Anlagen.

Eintrittspreise für das Abendkonzert mit Feuerwerk: Nichtabonn.-Erwachsene 1 Mk., Abonnenten-Erwachsene — 60 Pf. Kinder je die Hälfte.

Geöffnete Eingänge: Nord, Süd, Ost (beim Vierordtbad) und Eingang Ettlingerstr. 6 (beim Gartenamt). 16819

Kapitalien

Trohende 14.00

Zahlungsstockung

Geschäftsaufsicht und Konkurs

beteiligt bei rechtzeitiger Bearbeitung durch Vergleich Kreditverratung etc

M. Schubert

Bücherrevisor, Karlsruhe, Karlsruh. 9.

Kapitalien

Einlage 10.000 Mark auf I. Spottel (Grundschuldbrief) zu getragenen Zins, Kurs- und Langfristige auszuleihen. Best. Angebot unter Nr. 35758 an die Bad. Presse.

1500-2000 Mk.

gegen Ia. Sicherheit, hohen Zins und pünktliche Rückzahlung, von Selbstgeber gesucht. Off. unter Nr. 35758 an die Badische Presse.

Erfahrener, arbeitsfreudiger Kaufmann, gelebt, Alters, sucht

Befähigung

in bestehendem, aufstehendem Geschäft mit einer Interessent-Einlage von ca. 2000 Mk. Best. Zuschriften un. Nr. 35756 an die Bad. Presse erb.

FEST-HALLE

Saison-Gröffnungs-Ball

Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr,

2 TANZ-KAPELLEN 2

Elim Schachmeister

der König aller Tanzgeiger

und

ERIC BORCHARD

der Meister der Jazz-Band.

Studierende und Mitglieder von Tanz-Clubs erhalten Ermäßigung.

Anfang 8 Uhr. — Ende 1/2 Uhr.

Karten zu Mk. 5.—, inkl. Steuer, in der Musikalien-handlung Kaiser-, Ecke Waldstraße 17080

Fritz Müller

Im Reparieren und Umarbeiten von

Sami- u. Filzhüten

sowie allen andern Arten von Damen- u. Kinderhüten empfohlen

R. Voigt, Uhlandstr. 15 III

Alle automatische u. Schlauche, Fahrrad-schläuche, sowie alle Sorten Sammelgummi ohne Einlagen taucht zu höchsten Tagespreisen

Hermann Cohen & Co.

Reinprodukte

Rintbelmerstr. 8 16868

Telefon 5109

Sättige Beteiligung

mit ca. 8 Wille in Karlsruhe gesucht. Arbeits-treudiger Kaufmann der techn. u. Strutz Gummi-marenbranche. Branche jedoch egal. Adresse unter Nr. 35435 an die Bad. Presse.

Achtung!

Brauereien! Weinhändler!

Onzeob, Wein-, Bier- u. Café-Neuankomst in nächster Nähe Karlsruhe. Sucht sofort nicht 20.000 Mk. als erste Anzahlung. Gee. lang-trittige Bier- od. Weinvertrieb. Angebote u. Nr. 35631 an die Bad. Presse

Suche

200 Mark

gegen Ia. Grundschuldbriefe, Off. u. Nr. 35752 an die Badische Presse.

Von Selbstgeber verb.

3-5.000 Mark

geg. Sicherheit und Ia. Bürgschaft, sofort aufzunehmen gesucht. Zins u. Rückzahl. u. Ueberreinst. Offert. un. Nr. 35755 an die Badische Presse.

Neuer Süßer

eingetroffen

„Badische Weinstube“

L. Knapp, Ritterstr. 18.

